



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

113 (11.5.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257657)

Hoffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heilbronn, Hauptstraße 3 (Mittelstr. 10). Herausgeber: Otto Weid, 40 Pf. Schilling: 10 Pf. (Mittelstr. 10). Druck: Die Volksgemeinschaft, Heilbronn, Hauptstraße 3 (Mittelstr. 10). Preis: 10 Pf. (Mittelstr. 10).
Mannheim, Donnerstag, 11. Mai 1933
Verlagsort: Heidelberg

Mannheim, Donnerstag, 11. Mai 1933

Verlagsort Heidelberg

Der Tageskampf

FH. Abbruch der diplomatischen Beziehungen! Und drohend im Hintergrund: Kriegserklärung Österreichs an Deutschland! So möchte es beinahe scheinen, wenn man in diesen Tagen die Schlagzeilen der erregten „Bürger“-Blätter überfliegt. Was ist denn geschehen, das die an ein beschaulich-ruhiges Dasein gewohnten Gemüter in eine solche heftige Erregung zu bringen vermag? Ganz einfach eigentlich. Der Reichsjustizkommissar und bayerische Justizminister Dr. Frank, der preussische Justizminister Herzl und andere führende Männer des deutschen Rechts, die an der Tagung des Juristenbundes in Berlin teilnehmen, beschließen am kommenden Sonntag, den 13. Mai zu einem Besuch nach Wien zu fahren. Das hat natürlich die führende österreichische Zentrumsjournalistin „Reichspost“ in höchste Erregung versetzt. Gleich einem verdorren Amokläufer spricht sie von einem „unerwünschten Besuch“ und läßt sich in ihrer blindwütigen Verzerrtheit — übrigens eine Charaktereigenschaft, die man bei der deutschen Zentrumspartei in den vergangenen Jahren stets feststellen konnte — dazu hinreißen, den deutschen Besuch als „unerwünscht und unwillkommen“ hinzustellen. Und was gar Dr. Frank anbetreffe, so sei die Frage zu prüfen, ob ihm als Privatperson überhaupt das Betreten des heiligen Bodens Austrias gestattet werden könne, nachdem er kürzlich eine unfreundliche Rede gegen Österreich gehalten habe. Diese ungeheuerlichen Herausforderungen seitens der Kautz-Autonomisten wirken in Anbetracht der Tatsache, daß auch in Österreich die nationalsozialistische Bewegung in ungehörter Aufschwung begriffen ist, als eine letzte Zudringung abgemessener Systemgrößen, die — so hoffen wir — auch in Österreich recht bald vom Baume fallen und ihren Fäulungsprozess in Staub und Asche vollenden werden.

In der Zentrumspartei hat sich eine nicht unbedeutende Wandlung vollzogen, die bis heute allerdings erst äußerlich in der Uebernahme der Parteiführung durch den durch seinen ebenso erbitterten wie erfolglosen Kampf gegen den Nationalsozialismus bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Brünning in Erscheinung getreten ist. Wie man nun hört, soll Herr Brünning beschließen, die ganze Organisation der Zentrumspartei zu überholen und die jungen und aktiven Kräfte in die Führung hineinzunehmen. In diesem Zusammenhang sollen auch sämtliche Zentrumsparlamentarier ihre Mandate niederlegen haben, um den Angehörigen des Jungzentrums Aufstiegschancen zu geben. Inwiefern eine wirkliche „Wandlung“ der Zentrumspartei überhaupt möglich sein wird, mag dahingestellt bleiben. Wenn auch Herr Brünning keine Glückwunschkarten an Separatisten sandte, wie das sein wenig rühmlich bekannter Vorgänger Viktor Raas in so überzeugender Weise getan hat, so bleibt doch sein Name für jeden Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung mit dem Verbot, Hemden- und Abzeichenragen und Redeordnungsregeln verbunden. Im übrigen können wir mit einiger Bestimmtheit auf unsere jahrelangen Rechnungen an die Zentrumspartei verweisen, ihren Vorkampf mit dem vorkämpfenden Marxismus zu lösen und den Weg zum nationalen Wiederaufbau zu finden. Auch für das Zentrum gilt das Wort: Spät kommt ihr, doch ihr kommt! ...

Das französische Verkehrsbüro Berlin hat als Vertreterin der Compagnie Generale Transatlantique und anderer französischer Dampferlinien ein Rundschreiben in alle Länder geschickt. Darin wird von einer ganz neuen Auswanderungswelle gesprochen, die z. B. die Schiffahrtsgesellschaften in erhöhtem Maße interessieren. Diese Welle Auswanderungslustiger wendet sich nicht etwa nach Nord- oder Südamerika, nicht nach den unwirtlichen Gefilden Grönlands oder den riesigen Dschungelgebieten Hinterindiens, sondern nach dem Land, in dem bekanntlich Milch und Honig fließen soll — nach Palästina. Nach dort hin fahrende Schiffe seien angeblich sehr stark belegt, sodas das Verkehrsbüro den Interessenten warm empfiehlt, den Weg über Ägypten zu nehmen. Es bleibt also noch zu hoffen, daß das rote Meer — wie zu des seligen Moses Zeiten — den Weg frei macht, damit die „Auserwählten“ trockenen Fußes in die Gefilde ihrer Vorfahren eingehen können. An anderer Stelle wird in dem besagten Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die französische Dampfer „Le de France“, „Paris“ und „Champain“ bereits eine solche reiche Kasse für ihre israelitischen Passagiere eingerichtet und die Aufsicht und Kontrolle über der rituellen Kommission der Pariser Jü-

Der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung!

Adolf Hitler spricht auf dem Kongress der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 10. Mai. Im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Preussischen Staatsrates wurde am Mittwoch nachmittag feierlich der Kongress der Deutschen Arbeitsfront abgehalten. Zum erstenmale fanden sich hier vollständig und geschlossen die Abteilungen der Gewerkschaften und Verbände der Arbeiter und Angestellten aus dem ganzen Reich zusammen um im Sinne der deutschen Revolution vor aller Öffentlichkeit die vollzogene Einigung der deutschen Arbeitnehmerschaft aller Zweige kundzutun. Mit Blumen und Ehrenkränzen hatte der Saal einen würdigen Schmuck erhalten. Im Parkett hatten etwa 400 Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände Platz genommen. Zahlreiche Ehrenplätze hatten der Einladung Folge geleistet und füllten die Empore bis zum letzten Platz. Als Vertreter des Reichspräsidenten sah man Staatssekretär Reichner und Oberst v. Hindenburg; ferner waren erschienen die Mitglieder der Reichsregierung mit dem Reichskanzler an der Spitze, das diplomatische Korps, die Reichstagsabgeordneten, die Ministerpräsidenten der deutschen Länder, Vertreter der Wehrmacht, Vertreter der führenden deutschen Wirtschaftsunternehmen, sämtliche Gauleiter der NSDAP, Arbeiterabteilungen aus dem Saargebiet, Danzig und Deutsch-Oesterreich, Abordnungen der SA, SS, sowie des Stahlhelm und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands.

Eröffnung des Kongresses

war der Saal bis zum letzten Platz besetzt. Einige Dutzend Großphotographen hielten dieses eindrucksvolle Bild der Einheitsfront der deutschen Arbeit fest. Reichskanzler Adolf Hitler erschien in Begleitung seines Privatsekretärs und des Reichsinnenministers Dr. Frick bei feierlicher Stille im Saale, während sich die Kongreßteilnehmer zu seinen Ehren von den Plätzen erhoben. Reichstagsabgeordneter Dr. Schmeer begrüßte nach Eröffnung dieses ersten Deutschen Arbeiter-

kongresses den Reichskanzler und das Reichskabinett, die Vertreter der preussischen Staatsregierung und die übrigen Ehrengäste, sowie vor allem die deutschen Arbeitervertreter aus dem Reich und den abgetrennten deutschen Gebieten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter und Präsident des Preussischen Staatsrates Dr. Ley wies zunächst auf das Ausmaß der gegenwärtigen Staatsammalung hin. Das heutige Geschlecht sei dasjenige seit 2000 Jahren das Gemaltigste zu erleben, was eine deutsche Generation erleben durfte. Es sei klar, daß die Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht weiter als ungeschonte Inseln hätten bestehen bleiben können. Die Gewerkschaften würden in der bisherigen Form nicht weiter bestehen. Die Arbeit an sich sei, so erklärte Dr. Ley, unter lebhaftem Beifall, der Sinn des Lebens und das Leben erlange seinen Wert nur durch seine Erfüllung mit Arbeit. Die Arbeit müsse ein heiliger Begriff sein, nicht eine Last, sondern die Ehre des Menschen. Der Klassenkampf sei der Lebenskampf der Arbeit und des Arbeiters. (Lebhafte Beifall.) Letztes Ziel müsse sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariats, des Knechtes und der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz auf seine Leistungen sei. Dr. Ley schloß mit der Bitte an den Führer: Uebernehmen Sie als der Stärkste des Volkes den schwersten Sohn Ihres Volkes in Ihre Schirmherrschaft, der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung. Ich weiß, welches warme Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben und wie gerade Sie die Leistung des deutschen Menschen achten und an die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft richte ich den Appell: Den Arbeiter im Lande zur Mitarbeit aufzurufen, denn nicht ein Geschick des Himmels soll ihn befreien, sondern sein eigener Mut und seine eigene Kraft. Möge der Arbeiter sich nicht verblühen zur Seite stellen, sondern mitarbeiten, denn ohne ihn gibt es auch kein Volk. (Langanhaltender Beifall.)

Dann nahm Reichskanzler

Adolf Hitler

von bärmischen Heilrufen begrüßt, das Wort. Er führte u. a. aus:

Große Umwälzungen können im Völkerverleben nicht stattfinden, wenn nicht ein bringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Die äußere Staatsform ist leicht. Ein Volk aber innerlich umzugestalten, kann immer nur dann gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozess sich selbst mehr oder weniger erzieht hat, ein Volk den eingeschlagenen Weg als falsch empfindet und bei der Ablehr von diesem Wege nur noch mit der Trägheit der Masse rechnen muß. Unter allen Krisen, unter denen wir leiden, ist wohl am fühlbarsten für das Volk selbst die Wirtschaftskrise. Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden. Aber auch die Wirtschaftsnot wird in ihren verschiedenen Ursachen nicht sofort erfaßt.

Jeder stellt zunächst die Schuld des anderen und möchte den anderen für das verantwortlich machen, er selbst mitzuverantworten hat.

Es genügt nicht zu sagen, daß die Wirtschaft-

dischen Gemeinde unter dem Patronat des Großrabbiners übertragen habe. Zu diesem Zwecke ist der Dampfer „Le de France“ in den letzten vier Monaten neu renoviert worden, wobei ein ganz besonderes Augenmerk auf die Sicherheitsmaßnahmen an Bord und die Feuerlöschvorrichtungen gerichtet wurde. So wäre also für die Kinder Israels in geradezu hervorragender Weise und in jeder Beziehung Sorge getragen, sodas es sich beinahe erübrigt, noch hinzuzufügen, daß auf den erwähnten Dampfern W. C.-Anlagen in genügender Anzahl vorhanden sind, damit irgendwelchen durch die lange Seereise zu erwartenden Schwankungen und den in ihrem Gefolge unmittelbar auftretenden Unregelmäßigkeiten der körperlichen Funktionen rasch und sicher begegnet werden kann.

nat eine Folgeerscheinung etwa der Weltkriege sei, denn genau so kann jedes andere Volk die gleiche Entschuldigung und Begründung für sich finden. Die Not hat immer ihre Wurzeln innerhalb der einzelnen Völker. Es ist natürlich, daß internationale Bedrohungen, die alle Völker irgendwo belasten, auch von diesen Völkern erhoben werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafte Beifall.)

So gibt keine Möglichkeit eines Leidens Herr zu werden; wenn man wartet, bis etwa die Gesamtheit diesem Leiden entgegentritt.

Die

Krisis der deutschen Wirtschaft

Ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Zerfall, in der Art der Organisation usw. unseres Wirtschaftslebens. Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker. Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen dem Begriffen Kapital, Wirtschaft und Volk, und besonders sehen wir die Krise in der Kraft im Verhältnis unseres Arbeiters zu unserem Arbeitgeber. Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht wie in keinem anderen Lande der Welt. Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen. Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft. Mit der Industrialisierung ging

das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verloren. Das Auseinanderfallen, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer, und damit begann das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug, mußte er zwangsläufig immer wieder auseinanderfahren. Und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt und der Weg führt in all seinen Konsequenzen von der natürlichen Vernunft sehr oft fort, daß die Denkenden, die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein befragt und gestellt, ohne weiteres den Wahnsinn dieses Weges zugestanden hätten. Nur im Zwang der Organisation konnten sie den Weg der Vernunft nicht mehr zurückfinden. Im Gegenteil: zwangsläufig führte der Weg der beiden auseinander, begünstigt durch die Entpersönlichung des Besitzers. Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann ist logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer und dann werden die beiden Organisationen mit den Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind, ihre Interessen vertreten, d. h. Aussperrung und Streik. Und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen. In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeblichkeit an Wirteln und Arbeitskräften führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufbesonnen ist.

Das Emporkommen des Marxismus

Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen, nicht etwa um dem Arbeiter zu helfen — was in diesen internationalen Apollen der Arbeiter irgendeines Landes? Gar nichts! Denn diese Apollen sind keine Arbeiter, es sind vollstremde Literaten, volkstremdes Kad (Stürmischer Beifall).

Hitler fortfahrend:

Der Klassenkampf führt zur Proklamation des Antrags für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft für Zwecke des Generalfreie.

Wie weit dieser Irrsinn gehen konnte, dafür haben wir Deutschen ein unerhörtes und ebenso furchtbares wie lehrreiches Beispiel: Das Beispiel des Krieges. Es sind jetzt zahlreiche sozialdemokratische Führer vollständig innerlich umgewandelt durch den neuen Geist mit entgegengetreten und haben mir vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch einst gekämpft.

Der Marxismus, so erklärte der Kanzler, hat niemals gekämpft, wohl aber hat der deutsche Arbeiter gekämpft. (Stürmischer Beifall.) Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren, sagen wir, heiligerischen Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volk hingegangen und die Führer, die dieses verhängnisvolle hereinbrechen sahen, konnten dies nicht hemmen. Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 vom Hundert sorgfältig konzentriert (Sehr richtig und Beifall). Sie haben ihre politische Tätigkeit für wichtiger gehalten. Erst übten sie vorsichtige Zurückhaltung und später übten sie ihre Aufgabe in einem langsamen Referieren von den nationalen Aufgaben und endlich haben sie in der Revolution die Erfüllung. Man wartete solange, bis Volk und Reich von Uebermacht gerührt dem Angriff nicht mehr standhalten konnten. Dann schlug man los. Man hat Deutschland geschlagen und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter. Für die Summe von beiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhaushalte ging, haben sich die Verbacher des Novembers 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geküßt. Wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschla-

gen müssen. (Minutenlange Heulrufe und Händeklatschen.)
Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können. Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergefallen wäre. Es ist kein Zufall, daß die gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens. Jetzt gilt es, eine neue Autorität aufzurichten und diese muß unabhängig sein von den momentanen Strömungen des Zeitgeistes, vor allen Dingen von den Strömungen, die der wirtschaftlich begrenzte Egoismus in Erscheinung treten läßt. Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein Jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will, als des

Es wird kein Staat gebaut gegen den Arbeiter, nein mit ihm soll er gebildet werden

Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manchemal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, so wird es Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinander zu fügen (Beifall). Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzeptionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenübersehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen Sieger und dieser Sieger muß unser Volk sein (Stürmischer Beifall). Es soll der Sieger sein über Klassen, Stände und Einzelinteressen. Damit werden wir von selbst zu der Verebeldung des Begriffs der Arbeit kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. So wie viele Jahrhunderte allmählich eine Begriffsänderung vornehmen, so werden auch Jahrhunderte notwendig sein die Begriffe wieder in ihrer Ursprünglichkeit dem Volke zu vermitteln. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben. Nicht umsonst haben wir dieses Wort in den Namen unserer Bewegung eingeführt. Das hat uns seinen Nutzen gebracht, sondern im Gegenteil hat und Ansehen und Verbindlichkeit. Wir wollten, daß sich in diesem Wort die Einigung der deutschen Arbeiter verkörpert. Ich bin, so führt der Reichsanwalt fort, an sich ein Feind der Übernahme aller Ehrentitel und ich glaube nicht, daß man mit einmal zwei Ehrentitel wird vorweisen können. Ich möchte auf meinem Grabstein nicht anderes haben als meinen Namen. Aber, ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen. So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt christlicher Pfarrer zu sein nach jeder Seite hin. Ich kenne dieses breite Volk und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue und Beharrlichkeit (Lebhafter Beifall). Ein Dichter sprach einst ein Wort aus:

Deutschland wird dann am größten sein,
wenn seine Ärmsten seine treuesten Bürger sind.

Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Russetier im großen Weltkrieg kennen ge-

Kurz und bündig

Am Dienstag fand in Dessau im Landtagsgebäude die feierliche Vereidigung des neu ernannten Staatsministers Fregenberg statt.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat beschlossen, Reichspräsident v. Hindenburg und Reichsanwalt Hitler das Ehrenbürgerrecht zu erteilen.

Auf der ellässischen Seite der Dreiländerede unmittelbar an der Schweizer und der deutschen Grenze finden zur Zeit größere Übungen der französischen Garnisonen statt. Die Generale Wegand und Hirschauer sind mit einem Stabe höherer Offiziere eingetroffen.

Die belgische Regierung hat dem Parlament einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die Erteilung der Finanzvollmacht fordert.

Für die dänische Luftwaffe werden demnächst 30 neue Flugzeuge und zwar 12 Bombenmaschinen und 18 Jagdflugzeuge beschafft.

Nach dem Stapellauf des neuen Kreuzers „Emile Berlin“ hielt der Kriegsmarineminister Leagues eine Ansprache in Paris, in der er betonte, daß die französische Kriegsmarine die Verluste während des Weltkrieges noch nicht eingeholt habe. Sie vollziehe aber ihre Erneuerung planmäßig.

Im Berliner Tiergarten fand man auf einer Bank mit einer Schußwunde in der Brust tot den 54 Jahre alten Stadtmagistrat Walter Salomon. Er war feinerzeit in den Starezprozess verwickelt.

Lornado vernichtet Hunderte von Häusern
Bisher 75 Tote.

Newyork, 10. Mai. Wie aus Tompkinsville (Kentucky) berichtet wird, vernichtete ein schwerer Lornado mehrere hundert Häuser. Bisher sind 75 Tote und mehrere Verletzte geborgen worden.

deutschen Volkes Glück. (Stürmischer Beifall.)
Das letzte Ziel der ganzen Entwicklung würde sonst sein: Der Kampf zwischen Faust und Stein. Er könnte nur dadurch enden, daß die Quantität der Stein vernichtet würde. Das bedeutet dann aber nicht etwa Segen und Emporklimm für den Arbeiter, sondern Elend, Jammer und Not, endgültiger Zerfall. Man kann nicht von einer Generation aus die Dinge in Ordnung bringen. Was wir heute tun, das tun wir für uns und für die Zukunft, indem wir unseren Nachkommen folgen, wie sie es auch machen müssen (Beifall). Wir werden die Verbände von dem Einfluß derjenigen befreien, die glauben, in ihnen eine letzte Rückenstütze zu besitzen. Wir nehmen ihnen diese Organisationen ab, nicht um alles zu konzentrieren, sondern um alles zu retten, was an Spargroschen dorthin gelangt worden ist und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Bekämpfung der neuen Verhältnisse als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen.

lernt. Ich habe sie kennen gelernt, die vielleicht gar nichts für sich zu gewinnen hatten und die doch einträchtig aus der Stimme des Blutes heraus, aus dem Gefühl der Volksgemeinschaft heraus, aus dem Gefühl der Einheit, kein Volk hat mehr Recht seinen unbekanntesten Russetieren Monumente zu setzen als unser deutsches Volk (Lebhafter Beifall). Diese Garde müssen wir dem Staat erobern, sie müssen wir dem kommenden Deutschen Reich, dem Dritten Reich gewinnen. Das ist jetzt das Kostbarste, was wir

Wieder 196 000 Arbeitslose weniger

Fast ¼ Million weniger wie im Februar
Berlin, 10. Mai. Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die Mitte Februar begann und sich seitdem ununterbrochen fortsetzte, hat in der zweiten Aprilhälfte erhebliche Fortschritte gemacht.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Reich verminderte sich um rund 196 000 oder 3,6 v. H. auf rund 5 333 000. Sie liegt nach dieser neuerlichen Entlastung um rund 714 000 unter dem winterlichen Höchstpunkt von Mitte Februar, und um rund 400 000 unter dem Stand von Ende April 1932.

Die Hauptentlastung entfiel auf die Verminderung um 121 000 Arbeitslosen auf die Außenberufe. Die Landwirtschaft blieb aufnahmefähig, und das Bau- und Baustoffgewerbe zeigte verhältnismäßig gute Ansätze einer Belebung. Auch in einigen konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen machten sich Besserungsercheinungen bemerkbar, die jedoch noch weniger in einem Sinken der Arbeitslosenziffer als in einem Uebergang von der Kurzarbeit zur Vollarbeit ihren Niederschlag fanden.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung hat weiter, wenn auch nicht in dem gleichen Umfange wie in den Vorwochen, abgenommen, und zwar sank sie in der Arbeitslosenversicherung um 50 000 auf 530 000, in der Arbeitslosenversicherung trotz aufgehobener Aussteuerung um 28 000 auf rund 1 409 000. Die Abnahme der Zahl der anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen im Monat März war besonders stark. Sie sank nach den vorläufigen Meldungen um 139 000 auf 2 263 000 Ende April.

Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen belief

sich Ende April auf rund 230 000, die Zahl der aus Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Rostlandsarbeiter, die Ende März 88 000 betragen hat, dürfte 100 000 übersteigen haben.

Auch die unsichtbare Erwerbslosigkeit erheblich zurückgegangen

Berlin, 10. Mai. Die am Mittwoch veröffentlichte Statistik über die Zahl der Erwerbslosen weist einen erfreulichen weiteren Rückgang der Zahl der Arbeitslosen auf. Es ist interessant, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß auch die Zahl der sogenannten unsichtbaren Erwerbslosen erheblich zurückgegangen ist. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug die Zahl der Beschäftigten Ende Januar 11 487 000. Ende März dagegen 12 193 000. Damit ist die Beschäftigung in diesem Zeitraum um 706 000 Personen gestiegen.

In gleicher Zeit hat aber die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, nun um 51 000 abgenommen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Entwicklung am Arbeitsmarkt in Wirklichkeit noch weit günstiger ist, als wie aus dem Bericht hervorgeht. So sind aber auch bei den Arbeitsämtern Personen, die schon vorher unsichtbar erwerbslos waren, und jetzt wieder die Hoffnung haben, Beschäftigung zu finden. Weiter ist beachtlich, daß nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung auch die tägliche Arbeitszeit der Arbeiter in letzter Zeit erheblich gestiegen ist. Die Stundenzahl ist von 34 auf 35,8 gestiegen, was einen wesentlichen Rückgang der Zahl der Kurzarbeiter bedeutet.

Rund um die Sterbende Partei Deutschlands

Gesamtvermögen der SPD beschlagnahmt.
Berlin, 10. Mai. In dem Korruptionsverfahren gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Veiper und Genossen ist am Mittwoch auf Antrag des Korruptionsdezernats im preussischen Justizministerium das Gesamtvermögen der SPD beschlagnahmt worden. Näheres kann im Interesse der weiteren Ermittlungen zunächst nicht gesagt werden.

Zur Beschlagnahme des SPD-Vermögens
Berlin, 10. Mai. Wie zu der Beschlagnahme des SPD-Vermögens ergänzend verlautet, haben sich die Maßnahmen sowohl auf das Barvermögen als auch auf die Poffschekonten, den Grundbesitz der SPD und des Reichsbanners, bezw. der offiziellen Parteibetriebe, erstreckt. In Berlin ist ein gutes Duzend von Poffschekonten beschlagnahmt worden, u. a. des Parteivorstandes, der Informationsgesellschaft usw. Beim Büro des Reichsbanners hat man sich zunächst darauf beschränkt, die Räume zu schließen und um die Einreichung eines Inventarverzeichnisses zu ersuchen.

SPD Württembergs löst sich auf.
Stuttgart, 10. Mai. Der Landesvorstand

der Sozialdemokraten Württembergs hat dem württembergischen Innenministerium mitgeteilt, daß im Hinblick auf die Beschlagnahme des Vermögens der SPD in Württemberg und der Tatsache, daß unter den gegebenen politischen Verhältnissen eine Möglichkeit zur Parteibestellung nicht mehr besteht, die Mitglieder des Landesvorstandes der Sozialdemokraten Württembergs ihre Parteiamter niederzulegen haben. Den Inhabern von Mandaten wurde empfohlen, ihre Tätigkeit in einem Sinne auszuüben, der weder einen Zweifel an ihrer nationalen Gesinnung noch an dem guten Willen zulasse, die politische Neubildung Deutschlands nach den Plänen der nationalen Revolution zu unterstützen.

SPD-Fraktionsräume im Reichstag verpflegt.

Berlin, 10. Mai. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des gesamten Vermögens der SPD erfährt der „N. N.“, daß die Polizei die Fraktionsräume der SPD im Reichstag verpflegt und alles Material in diesen Räumen sichergestellt hat. Die Angestellten wurden fortgeschickt.

Nach das Vermögen des Reichsbanners beschlagnahmt.
Berlin, 10. Mai. Zur Beschlagnahme des Vermögens der SPD ist noch ergänzend zu berichten, daß ebenfalls das Vermögen aller der SPD angehörend oder ihr nahestehenden Organisationen, wie des Reichsbanners und anderer, beschlagnahmt worden ist.
Die früheren Vorsitzenden des Zentralverbandes der Angestellten verhaftet.

Berlin, 10. Mai. Bekanntlich wurden durch den Verbandsvorsitzenden des J. B. U. Urban, alle Kaszenbelege der Hauptkassen des J. B. U. bis einschließlich 31. Oktober 1932 verdrängt.
Wegen der Verbundelungsgeschäfte wurden nunmehr, wie der „Zeitungsdiener“ erfährt, die früheren Vorsitzenden des J. B. U. und Urban, in Schutzhaft genommen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Friedrich Schröder hat sich der Inhaftnahme durch die Flucht entzogen. Der neue Vorsitzende des J. B. U., Ehlers, der in Hamburg ebenfalls den Auftrag zum Verbrennen von Akten gegeben hat, mußte gleichfalls wegen Verbundelungsgeschäfte inhaftiert werden.

Sondertommisariat für kommunale Fragen aufgelöst

Karlsruhe, 10. Mai. Der bisherige Reichskommissar und jetzige Statthalter des Reiches in Baden, Robert Wagner, hat das Sondertommisariat für kommunale Fragen bei der badischen Regierung aufgehoben. Das Sondertommisariat war im wesentlichen für die Gleichschaltungsarbeit in den Kommunen eingerichtet worden und wurde von Kommissar Pg. Otto Wehler, M. D. R. verwaltet. Aus Anlaß der Aufhebung des Kommissariats hat der Reichstatthalter Robert Wagner folgendes Schreiben an Pg. Otto Wehler, gerichtet:

Sehr geehrter Herr Wehler!
Nachdem mit der fortschreitenden Gleichschaltung auch die kommunalpolitischen Arbeiten der nationalen Erhebung einen Abschnitt erreicht haben und damit die Ihnen übertragenen Aufgaben zunächst als erfüllt angesehen werden können, glaube ich, Sie von den Verpflichtungen des Amtes eines Kommissars für kommunalpolitische Angelegenheiten entbinden zu dürfen. Das Land ist Ihnen außerordentlich zu Dank verbunden, daß Sie sich neben Ihren zahlreichen anderen Pflichten auch dieser schwereren Aufgabe unterzogen und sie mit Ihrer gewohnten Frische und Folgerichtigkeit angepackt haben. Sie haben sich damit erneut um die nationale Erhebung verdient gemacht und ich bemühe gerne diesen Anlaß, um Ihnen dies auch meinerseits ausdrücklich zu bezeugen.
Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
gez. Robert Wagner

Neben seinem Amte als Kreisleiter in Mannheim und dem Posten als Kommissar der Stadt Mannheim, hatte Kreisleiter und Kommissar Pg. Wehler seinerzeit keinen Augenblick gezögert, auch noch das Sondertommisariat für kommunale Fragen zu übernehmen. Dies brachte ihm eine solche Fülle von Mehrarbeit ein, daß er kaum noch an sich selbst denken konnte. Wenn er trotz alledem die ihm gestellte Aufgabe doch gelöst hat, so beweist dies, wie sehr Pg. Wehler die Pflicht zur Mitarbeit am Neuaufbau des Staates über elgenständige Interessen stellte. Wir freuen uns deshalb ganz besonders, daß ihm durch den Reichstatthalter Robert Wagner die verdiente Anerkennung für seine Tätigkeit zuteil wurde.

Pg. Otto Wehler wird bis zur gesetzlichen Wahl des Kommissars Renninger zum Oberbürgermeister der Stadt Mannheim das Kommissariat der Stadt Mannheim beibehalten.

Eine Anordnung des Führers

Berlin, 10. Mai. Adolf Hitler hat, wie wir erfahren, folgende Verfügung erlassen:
„Der Stabsleiter der PD der NSDAP Dr. Robert Berg erenne ich zum Führer der deutschen Arbeitsfront.“
Den Gauleiter Forster-Danzig erenne ich zum Führer der Angestelltenverbände.
Den Leiter der NSDAP Schumann erenne ich zum Führer der Arbeiterverbände.
Berlin, den 10. Mai. 1933.
Adolf Hitler.“

Großdeutsche Volkspartei fordert zum Eintritt in die NSDAP auf.

NS-Funk. Wien, 10. Mai. Die Landespartei der Großdeutschen Volkspartei in Borsarienberg hat beschloffen aus der Großdeutschen Volkspartei auszutreten und ihren Mitgliedern empfohlen, sich der NSDAP anzuschließen, weil diese die hauptsächlichsten Forderungen der Großdeutschen vertrete. Ebenso forderte die Gaupartei Kärnten eine Kampfgemeinschaft mit der NSDAP. Auch die Salzburger Parteileitung hat den Antrag gestellt, die Parteileitung der Großdeutschen aufzulösen. Die Parteileitung wird sich in Kürze über die Auflösung schlüssig werden müssen.

Weitere politische Meldungen siehe auf Seite 10.

Reichskanzler den Ehren...
Technische...
Dank und...
nicht gewillt...
nehmen. Die...
Mann, den...
sein will, was...
daß sein We...
durch wohlver...
dort. Adolf...
march...
heute sch...
Deutschlands...
traum und...
und entscheide...
für immer un...
wenn er mit...
das eine We...
rung des Ma...
gen sein Nam...
noch mehr gel...
Schlamm der...
Volk emporg...
mit freidem...
Hitler ist für...
ein begnadeter...
Mann. De r...
tionen.

Es hat and...
die in ihrem...
krampfhaft di...
ausgetreten;...
doch etwas sei...
sahlen sie inf...
mann, vor de...
haben konnte...
konnte ihnen...
mal schickte...
Es war trotz...
kultifisch...
henden mit...
Dr. b. c. zu...
Duzend andere...
Dr. b. c. nenn...
leider ein. U...
herr Adam R...
leben an die...
mals der Dr...
tentend im W...
die diesen He...
beute anders...
nachschäfen, u...
Grauen an j...
zurückdenken...
merkwürdigen...
sagen: „Was...
kenn, und Un...
Des wird so...
ihnen, als es...
sichtete, was...
auf die Bomb...
erk der Ordn...
Wied man nich...
Ehrendoktoren...
rechte wie grü...
Wenn es i...
nen heute noch...
find, so ist an...
loren, so ist...
alles andere...
scheidung, die...
unarbeitete, als...
gent mit feiner...
Staatskosten...
Steuerzahler, z...
hört. Was die...
und schwarzen...
Gebiet leistete...
nes weltberüh...
nandert sich...
wurde sich die...
sinnfalle angeeign...
Arbeiter davon...
sorgen sich mit...
anderen Della...
Aufgeben. Und...
Stunde seinem...
treu geblieben...
ausstärkten...
Akten und Pa...
als Begleitmus...
und während di...
schiedenes verje...
einmal hätte...
können, da sch...
das perlenden...
hin gebracht...
nämlich nach...
ist es keinen...
Wie wars...
nag der Mann...
ren kann, nun...
Adam noch mi...
Abende mit...
land, geführt...
solennem Fröhl...
schen stillsch...
ein Thema, das...
weil es ein...
Niedergangs...
verschiedener...
Bruchsal, Schw...
es koste, wenn

Stößen

Reichskanzler Adolf Hitler hat bekanntlich den Ehren doktor den ihm die Stuttgarter Technische Hochschule verleihen wollte, mit Dank und der Begründung abgelehnt, daß er nicht gewillt sei, derartige Ehrungen anzunehmen. Diese Ablehnung kennzeichnet den Mann, den schlichten Ehrenmann, der nur sein Werk will, was er ist. Und das ist so viel, daß sein Werk keiner Unterstreichung auch durch wohlverdiente Auszeichnungen mehr bedarf. Adolf Hitler ist Adolf Hitler, wie Bismarck Bismarck war. Das genügt. Adolf Hitler ist heute schon eine historische Gestalt, mit der Deutschlands Erwachen aus schwerem Fiebertraum und Fieberwahn, Deutschlands erster und entscheidender Schritt zum Wiederaufstieg für immer untrennbar verknüpft ist. Und wenn er mit der Kraft des Titanen auch nur das eine Werk getan hätte, die Zertrümmerung des Marxismus, so würde schon deswegen sein Name unsterblich sein. Er hat aber noch mehr getan; er hat ein verzweifelt, im Schlamm der Korruption dem Ersticken nahes Volk emporgelassen und seinen Organismus mit frischem, gesundem Blut erfüllt. Adolf Hitler ist fürwahr ein Großer, ein Rogender, ein begnadeter Führer, und er ist ein deutscher Mann. Der Mann bedarf keiner Dekorationen.

Es hat andere, es hat Dogmen gegeben, die in ihrem nichts durchbohrenden Gefühl krampfhaft die Hände nach Dekorationen ausstreckten; sie waren nichts, und sie wollten doch etwas sein. Die Vögelfalten in den Hosentaschen der Diplomaten machten — das fühlten sie instinktiv — noch keinen Staatsmann, vor dem die Öffentlichkeit Respekt haben konnte. Und auch der Ministerstuhl konnte ihnen das nicht geben, was ihnen einmal fehlte. Es sah sich gar wech darauf, aber man war trotzdem nichts. Als da eine Fakultät sich entschloß, einen dieser Unzureichenden mit der akademischen Würde des Dr. h. c. zu beehren, da wartete schon ein Zugend anderer darauf, daß auch sie sich bald Dr. h. c. nennen dürften. Dieses „bald“ traf leider ein. Und schließlich kamen sogar der Herr Adam Remmele und der Herr Narumleben an die Reihe. Kein Wunder, daß damals der Dr. h. c. und der Dr. überhaupt bedeutend im Wert sanken. In den Fakultäten, die diesen Hegentanz mitmachten, sieht es heute anders aus, und man kann es ihnen nachfühlen, wenn sie nur mit Bedauern und Trauen an jene Zeit und jene Kreisläufe zurückdenken. Wird auch nur einer jener merkwürdigen „Ehrendoktoren“ sich heute sagen: „Was ich damals wurde, war unverteilbar, und Unverteilbares behält man nicht?“ Das wird so wenig geschehen, als einer von ihnen, als es noch Zeit war, auf etwas verzichtete, was er nicht verdient hatte, nämlich auf die Vondempensionen. Die mußte ihnen erst der Ordner und Treuhänder streichen. Wird man nicht einmal auch das Album der Ehrendoktoren revidieren und eine ebenso gerechte wie gründliche Säuberung vornehmen? Wenn es immer noch Arbeiter gibt, denen heute noch nicht die Augen aufgegangen sind, so ist an ihnen Hopfen und Malz verloren, so ist ihnen nicht zu helfen. Besser als alles andere sagen ihnen die Speisetzettel Weisheit, die Adam Remmele, ehemaliger Maschinenarbeiter, als glorreicher Minister und Regent mit seinen Getreuen absolvierte, — auf Staatskosten natürlich, also auf Kosten der Steuerzahler, zu denen auch der Arbeiter gehört. Was dieser Genosse mit seinen roten und schwarzen Genossen da auf kulinarischem Gebiet leistete, ist würdig eines Luikus, jenes weltberühmten Schlemmers, und man wundert sich nur, wo der ehemalige Müllerkerker sich diese gewaltige, kulturarische Raffinesse angeeignet hat. Was hatte nun der Arbeiter davon, daß ein Remmele und Konjorken sich mit Kaviar mästen konnten und anderen Delikatessen? Nichts, er hatte das Ansehen. Und Adam Remmele ist bis zur Stunde seinem Vergnügen als Grandseigneur treu geblieben. Als er in seiner fürstlich ausgestatteten Wohnung in Hamburg gewisse Akten und Papiere verbrannte, da ließ er als Begleitmusik den Schützproben knallen. Und während die Flammen züngelten und verschiedenes verzehrten, was dem Adam vielleicht einmal hätte einige Angelegenheiten bereiten können, da schlürfte er aus feudalem Stengelglas perlenden Sekt, bis er abgeholt und dorthin gebracht wurde, wohin er längst gehörte, nämlich nach Kislau, er ganz besonders. Dort ist es keinen Sekt mehr.

Wie wars vor Zeiten doch so schön! — mag der Mann, der das Mäullerlied nicht hören kann, nun denken. Vor Zeiten, als der Adam noch ministrierte, als parlamentarische Wende mit Vergnügungsfahrten des Landtags, geführt von der hohen Regierung, mit blauen Frühstücken und traumlichen Abendessen stivoll abwechselten! Das ist auch so ein Thema, das nicht vergessen werden darf, weil es ein Relief bildet zum System des Niedergangs und Niederkbruchs. Die Akten verschiedener Städte — Rastatt, Mannheim, Bruchsal, Schwetzingen — weisen aus, was es kostet, wenn ein ganzes Parlament mit der

Auf dem Wege zu deutschem Beamtentum

Dritte Verordnung zur Durchführung des Beamtengesetzes

Berlin, 10. Mai. Unter dem Datum des 6. Mai ist eine dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergangen. In dieser Verordnung ist zwar nur die Rede von Beamten. Die Bestimmungen sind aber entsprechende Anwendung auf die Verträge mit Angestellten und Arbeitern. Es gibt kaum eine Beamtenkategorie, die nicht unter das Gesetz fällt. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf nichtplanmäßige Beamte, auf Beamte, die auf Probe und Widerruf angestellt sind oder im Vorbereitungsdienst stehen. Der sogenannte

sehen wurde, der eine zweimonatige dienstliche Anwesenheit im Kriegsdienst nachweisen konnte, gilt jetzt als Frontkämpfer nur derjenige, der bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, im Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat, oder derjenige, dem das Bewundetenabzeichen verliehen wurde. Das Gesetz begünstigt weiter diejenigen, die für die Interessen des Deutschen Reiches im Baltikum, im Kampf gegen die Separatisten und Spartakisten und gegen die Feinde der nationalen Erhebung gestanden haben. Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer politischen Partei, ausgenommen die kommunistische Partei allein, rechtfertigt nicht die Annahme einer nationalen Unzuverlässigkeit. Die Voraussetzung der nationalen Unzuverlässigkeit gilt als erfüllt, wenn ein Beamter in Wort oder Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, wenn er ihre Führer beschimpft oder seine Dienststellung dazu gebraucht hat, nationale Beamte zu verfolgen, zurückzustellen oder sonst zu schädigen. Sind

solche Tatsachen gegeben, so soll auch ein etwaiger, seit dem 30. Januar erfolgter Wiedertritt zu einer hinter der nationalen Regierung stehenden Partei ihm nicht zur Entschuldigung gerechnen. Bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten soll in erster Linie auf dienstfähige nationale Parteimitglieder zurückgegriffen werden. Soweit Reichsstatthalter eingesetzt sind, liegt bei ihnen die letzte Entscheidung über das Schicksal leitender Beamter. Die von der obersten Landesbehörde getroffene Entscheidung bindet auch die Gerichte.

Beamte im Sinne des Gesetzes sind auch die Richter und Lehrer im öffentlichen Schuldienst einschließlich der Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen, auch der von ihren amtlichen Verpflichtungen entbundenen ordentlichen und außerordentlichen Professoren. Als Beamte im Sinne dieses Gesetzes gelten ferner Honorarprofessoren, die nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen. Weiter sind Beamte die früheren Hofbeamten und die Notare, auch wenn sie nur Gebühren beziehen. Beamte der alten und neuen Wehrmacht und die Angehörigen der Schutzpolizei der Länder sind Beamte, nicht aber Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, Unteroffiziere, Mannschaften der alten und neuen Wehrmacht. Das Gesetz bezieht sich auch auf Wahlbeamte der Gemeinden. Ehrenbeamte gelten als Beamte im Sinne des Gesetzes auch soweit sie nicht besonders erwähnt sind. Auf Beamte, Angestellte und Arbeiter der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften findet das Gesetz keine Anwendung.

Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen sind nach diesem Gesetz nicht zu emeritieren, sondern in den Ruhestand zu versetzen. Mit der Entlassung oder der Versetzung in den Ruhestand auf Grund dieses Gesetzes ist bei beamteten ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen der Verlust der Lehrbefugnis verbunden. An die Stelle der Entlassung oder der Versetzung in den Ruhestand tritt bei Honorarprofessoren, bei nicht beamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen die Entziehung der Lehrbefugnis.

Zur Eröffnung des Bad. Landtags

Karlsruhe, 10. Mai. Zu unserer Meldung vom Zusammentritt des neuen badischen Landtags am Dienstag den 16. Mai erfahren wir noch ergänzend, daß aller Voraussicht nach die erste Sitzung von dem Alterspräsidenten, Pg. Schmiff, Bretten, in feierlicher Weise eröffnet wird. Der Landtag wird dann unseren bewährten Kämpfer im Landtag, Pg. Ministerialrat Kraft zum Präsidenten wählen. Der Vizepräsident wird, steht noch nicht fest, da es hier ganz auf die Haltung der in Frage kommenden Parteien ankommt. Wie wir in Erfahrung brachten, wird von den Deutschen Nationalen Professor Dr. Brähler und vom Zentrum Abgeordneter Baumgartner vorgeschlagen werden. Die Sozialdemokraten werden der Sitzung nicht in voller Stärke anwohnen können, da ihre sich in Schußhaft befindlichen Abgeordneten vorläufig dort verbleiben werden. Ob der Badische Landtag wie der Bayerische und andere ein Ermächtigungsgesetz annehmen und sich dann vertagen wird, steht noch nicht fest.

Neue Einstellung von Apothekerpraktikanten mehr

Karlsruhe, 10. Mai. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Sonderkommissar für das Gesundheitswesen in Baden, Dr. Pakheiser, folgende Verfügung erlassen: Unter vorläufiger Aussetzung des § 5 der Verordnung vom 11. September 1930, betreffend Geschäftsbetrieb in den Apotheken, wird, um einer Ueberfüllung des Apothekerberufes vorzubeugen und im Einklang des Runderlasses des preussischen Ministers des Innern vom 18. April 1933, bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung ausnahmslos jedem Besuch um Einstellung eines Apothekerpraktikanten die Genehmigung zu verweigern ist. Eine Neufassung der Prüfungsordnung der Apotheker und der Apothekerbetriebsordnung ist zu erwarten.

NSD-Listensitzen in Rudolstadt

Den Bemühungen der SS und der SA ist es gelungen, in den Besitz mehrerer Todes- und Weisheitslisten zu gelangen, die von den Kommunisten für Rudolstadt aufgestellt worden sind. Eine Liste älteren Datums weist über 80 Namen auf. Danach sollten sämtliche Spitzen der Rätischen und Rätischen Behörden und die Führer der nationalen Wehrverbände und Parteien als Weisheit festgenommen werden. In letzter Zeit sind nochmals zwei Todeslisten aufgestellt worden, wonach die neuorganisierte Terrortruppe der NSD die Führer der SS und der SA und des Stahlhelms umbringen sollte. Die letzten beiden Listen umfassen 14 und 20 Namen.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet

Berlin, 9. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Samstag abend in Friedrichshafen zu seiner ersten Südamerikafahrt aufgestiegen war, ist, wie Berliner Blätter aus Pernambuco melden, am Dienstag nachmittag in Pernambuco glatt gelandet.

Gauamtswaltertagung

Sonntag, den 14. Mai 1933, in Karlsruhe für sämtliche Amtswalter des Gauess Baden

Jeder Kreis hat in der bestmöglichen Stärke zu erscheinen und seine Stämchemelung bis spätestens Samstag, den 13. Mai, mittags 12 Uhr bei der Gauleitung einzureichen.

Dienstanzug

Programm:

- 9-10.30 Uhr: Sonderlagungen (siehe unten).
10.30 Uhr: Antraten vor der Festhalle.
10.40 Uhr: Abmarsch über Efflingerstraße, Karl-Friedrichstraße zum Schloßplatz, anschließend Aufstellung am Schloß anlässlich der Ueberführung der Fahnen und Standarten der Truppenteile des früheren XIV. Armeekorps. Nach Beendigung der Feier Mittagessen in den zugewiesenen Lokalen.
14.30 Uhr: Antraten vor der Festhalle zum Einmarsch.
15.00 Uhr: Gauamtswaltertagung.
Ansprachen des Obersten Leiters der NSD, Dr. Ley, und des Reichsstatthalters Gauleiter Robert Wagner. Anschließend Doppelkonzert im Stadtpark. Amtswalter Eintritt frei.

- Sonderlagungen vormittags 9 Uhr:
Propagandaleiter im Fraktionszimmer d. NSDAP, Landtagsgebäude Ritterstr. 22
NSD-Leiter im Landtagsgebäude, Ritterstr. 22, Zimmer Nr. 110
USGVA im Landtagsgebäude Ritterstr. 22, Zimmer Nr. 114 (Kreisbetriebsstellenleiter und Ortsgruppenbetriebswarte) im Lokal „Goldener Kopf“, Markgrafenstraße 49.
NS-Frauenschaft in der Glashalle des Stadtparkrestaurants (Festhalle).
NS-Juristenbund Besprechung im Bad, Landtages, Ritterstraße 22
NS-Kommunalpolitik (NS-Bürgermeister, Kreisräte, Stadträte und Fraktionsführer) im „Stuttgarter Hof“, Ede Adler- und Kriegsstraße

Die Sonderlagung der NS-Beamtenabteilung findet bereits am Samstag, 13. Mai, 18 Uhr, im Hotel „Rovoch“, Rovochanlage 19, statt.

Gauleitung Baden

Er hatte es nötig! Scheidemann als Unterstützungsempfänger

Philipp Scheidemann, der unter der marxistischen Herrschaft Inhaber hoher Staatsämter war und demgemäß auch hohe Pensionen als Reichsminister und Kasseler Oberbürgermeister a. D. bezog, war eine bekannte Erscheinung in den Luxuslokalen des Berliner Westens, wo er in eleganter Aufmachung allabendlich zu sehen war. Diese Gewohnheiten müssen erhebliche Summen verfrachten haben. Ebenso war er in Roddebären ein oft gesehener Gast. Jetzt aber hat sich herausgestellt, daß „Genosse Scheidemann“, der das Geld sonst mit vollen Händen hinauswarf, in Geldsachen durchaus nicht gemächlich gewesen ist. Er postete auf sein Recht bis zum letzten Pfennig. Bei der Aktion gegen die Gewerkschaften ist nämlich eine Unterstützungsanmeldung Scheidemanns aufgefunden worden, die es wirklich verdient, der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Danach hat sich dieser Mann, der über ein Jahrzehnt hindurch hohe und höchste Gehälter bezogen hat, nicht gekümmert, nunmehr auf seine weit zurückliegende Tätigkeit als Seker zurückzugreifen und beim Verband der Deutschen Bauarbeiter eine Anmeldung einzureichen, mit der er auf Grund seiner früher geleisteten Bei-

träge eine Zahlung von 1,80 RM je Tag beanspruchte. Für eine derartige Handlungsweise werden wohl die deutschen Bauarbeiter und darüber hinaus die Massen des schaffenden Volkes nicht das mindeste Verständnis ausdrücken. Herr Scheidemann wird auf die Zahlung dieser Rente jetzt wohl verzichten müssen, hatte er doch, im Gegensatz zu seinen Kollegen von einst, Möglichkeiten genug, in der Zeit zu sparen. Für solche Großverdiener ist die Rente sicher nicht geschaffen worden.

Rücktritt der polnischen Regierung

Warschau, 10. Mai. Außenminister Jendzejewicz wurde am Dienstag kurz nach dem Rücktritt des Kabinetts Drost, der unmittelbar nach der Vereidigung des Staatspräsidenten Moscicki erfolgte, von diesem empfangen. In politischen Kreisen wird dabei angenommen, daß Jendzejewicz mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt werden wird. U. a. wird der Woiwode in Oberschlesien, Gracynski als Kandidat für den Posten des Außenministers genannt.

Weiterer japanischer Vormarsch

Peiping, 10. Mai. Die japanischen Truppen haben den Vormarsch gegen die Stadt Lungning begonnen. Von japanischer amtlicher Seite wird erklärt, daß diese Expedition die chinesischen Truppen aus den Gebieten vertreiben soll, die bisher noch nicht im Machtbereich der japanischen oder mandchurischen Truppen standen. Die Expedition verfolge den Zweck, die Ruhe und Ordnung in allen an die Mandchurei angrenzenden Gebieten aufrechtzuerhalten.

Die Landes- Volkspartei in der Großstadt und ihren Mit- NSDAP anzuschließen. Ebenso forderte eine Kampfbund die Salz- Antrag gestellt. Bedeutenden auf- den müssen. gungen siehe auf

Baden und Pfalz

Von der Bergstraße

Kommissarischer Vorsitzender des Badischen Bäcker-Innungsverbandes.

Weinheim, 9. Mai. Der Obermeister der hiesigen Bäckereinnung, Bäckermesser Heinrich Pflügel, wurde zum kommissarischen Vorsitzenden des badischen Bäckereinnungsverbandes ernannt.

=: Weinheim, 9. Mai. Am 29. April 1933 haben in den drei Bezirken des Gau's Baden des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen Tagungen stattgefunden, die sich neben den organisatorischen Fragen mit der Gleichschaltung der juristischen Fachvereinigungen und der Judenfrage beschäftigten. Der NSDAP ist die Vertretung aller Berufsgruppen, die ihre Quelle in der Rechtsverwaltung finden (Richter, Staats- und Amtsanwälte, Justizbeamte, Verwaltungsbeamte, Rechtsanwälte, Patentanwälte, Wirtschaftsprüfer und Volkswirte, Notare, Diplomkaufleute, Referendare). Die Mitgliedschaft beim Juristenbund setzt die Mitgliedschaft bei der NSDAP voraus. Während der Dauer der Mitgliedsperre können Aufnahmen in den Juristenbund vorbehaltlich der nachträglichen Bestätigung der Mitgliedschaft zur NSDAP erfolgen. Anmeldungen sind an den Juristen-Gauobmann für den Gau Baden (Dr. Schäfer, Weinheim) zu richten.

Weinheim, 10. Mai. (Adam Karrison 80 Jahre alt. Der Richter Adam Karrison geb. am 12. 3. 1853 in Waldmichelbach im Odenwald, der von 1883-1918 als Arzt in Weinheim wirkte, und jetzt in Wiesbaden wohnt, begehrt am Freitag seinen 80. Geburtstag. Durch seine Wäcker über Wanderungen und die Reisen als Schiffsarzt, auf denen er die halbe Welt sah, und über seine Heimat in den großen Bauern-Romanen hat er sich einen weithin bekannten Namen gemacht. Der greise Jubilar ist Ehrenbürger der Stadt Weinheim und seines Geburtsortes.

=: Landenbach, 10. Mai. Die Staatsregierung hat angeordnet, daß der St. Florianstag, der Tag des Schutzheiligen der Feuerwehr, dazu benutzt werde, für die Freiwillige Feuerwehr zu werden. Demgemäß fand am Sonntag, den 7. ds. Mts., eine Übung unserer Freiwilligen Feuerwehr statt, die in aller Defensivität vor sich ging, um das Interesse und die Unterflügung der Einwohnerschaft zu wecken und zu erhalten. Die Übungen wurden unter Leitung des neuernannten hiesigen Kommandanten Philipp Seiff ausgeführt; sie begannen mit Fußzerzerren, Freilübungen und Gerätezerzerren. Anschließend fand ein blinder Feueralarm statt und die Feuerwehr zeigte, daß sie im Falle der Gefahr auf der Höhe und bereit ist, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Der Ehrenkommandant Mollitor gab darauf eine kurze Kritik und betonte, daß die Übungen usw. trotz der kurzen Zeit, die der neue Kommandant erst bei der freiwilligen Feuerwehr tätig sei, sehr gut durchgeführt worden seien. Die Werbeveranstaltung schloß mit Dankesworten des Bürgermeisters.

Hilser Ehrenbürger der Stadt Heppenheim Heppenheim (Bergstraße), 10. Mai. Zu Ehrenbürgern der mehr als tausendjährigen Kreisstadt Heppenheim wurden einstimmig ernannt: Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und Staatspräsident Professor Dr. Werner.

=: Dossenheim, 10. Mai. Am Samstag, den 6. Mai 1933, erlitt der an der Volksschule in Dossenheim seit 1927 angestellte Hauptlehrer Hermann Kern einen Herzschlag. Der Tod trat im Schulzimmer während der Ausübung seines Berufs sofort ein. Herr Kern wohnte lange Jahre bei seiner hochbetagten Mutter und seinen Schwestern in Dossenheim und ist hier ein gut bekannter und gern gesehener Mann gewesen. Er stand im 55. Lebensjahre, war während des Krieges in einem Grenadierregiment und widmete sich nach dem Kriege dem Lehrerberuf. Die Beerdigung fand am Montag, den 8. Mai in Neunkirchen (Bezirk Mosbach), wo auch sein Vater beerdigt ist, statt. Seinen Angehörigen, besonders der in hohem Alter stehenden Mutter, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

=: Dossenheim, 10. Mai. Der Männergesangsverein Freundschaft Dossenheim, beteiligte sich am 7. ds. Mts. an dem großen Gesangsweckstreit des Gesangsvereins „Aurella“ Hoesheim anlässlich ihres 50-jährigen Stiftungsfestes und errang in seiner Klasse unter starker Konkurrenz den 2. Preis im Betrage von RM. 50.— nebst Diplom und Medaille. Außerdem wurde dem Chormeister E. Köcher ein Dirigentenpreis zugesprochen.

Mittelstandskundgebung in Wiesloch

Die in Wiesloch am Sonntag, den 7. Mai, normittags 9 Uhr, im deutschen Hof einberufene Versammlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes wurde, da der Kreisleiter Menges verhindert war, durch Pg. Schwandt eröffnet, der die zahlreich versammelten begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte.

Nach einigen kurzen Ausführungen erstellte der Vorsitzende dem Pg. Dr. Liede aus Karlsruhe, der für die heutige Versammlung als Redner gewonnen werden konnte, das Wort. Pg. Dr. Liede erläuterte in großen Zügen einen ausführlichen Bericht über die Bedeutung und Ziele des Kampfbundes.

In seinen Ausführungen legte der Redner alles klipp und klar wie in der Vergangenheit das Handwerk, Handel und Gewerbe ruiniert wurde und appelliert daher an die Anwesenden in dem dicht besetzten Saal, daß niemand mehr, der dem Mittelstand angehört, seine Mitgliedschaft dem Kampfbund verweigern dürfe. Es müssen vielmehr alle, die diesem Stand angehören, geschlossen diesem Bund beitreten, um an dem nationalen Aufbau Deutschlands mitzuwirken. Ferner streifte der Redner einige Punkte über das Doppelverdienens und betonte dabei ausdrücklich, daß wo noch keine Abhilfe geschaffen, so doch in Kürze alle Maßnahmen getroffen werden müssen um dieses Uebel zu beseitigen.

Nach Beendigung des Referats erntete der Redner stürmischen Beifall. Hierauf ergriff der Vorsitzende Pg. Schwandt das Wort und dankte vor allem dem Pg. Dr. Liede für seine klaren und zielbewußten Ausführungen, die nur zum Aufbau dienen und den Weg bereiten zum Weiterkampf.

Ferner streifte Pg. Schwandt nunmehr die Frage, woran die Schuld lag, daß der Mittelstand ruiniert wurde. Der Hauptpunkt an diesem Zerfall des Mittelstandes waren die hohen Zinsen und die drückenden Steuern. Ueber die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch machte der Redner ganz besondere interessante Mitteilungen und zwar, daß bei Vergebung von Aufträgen mit Vorliebe jüdische Firmen berücksichtigt wurden. Ferner streifte der Redner das Verhalten des Beamten bei Einkäufen und ermahnt dabei die Staats- und Gemeindefunktionäre, daß sie

ihre Einkäufe in ihrem Wohnort tätigen sollen. Der Mittelstand hat bisher die Steuern aufbringen und zahlen müssen, so ist es auch für die Beamten heilige Pflicht bei den Geschäften in ihrem Wohnort den Bedarf zu decken. Für seine interessanten Ausführungen erntete der Redner reichen Beifall. Abschließend ergriff Pg. Sauer das Wort. Der Redner ermahnte nochmals die Versammelten, dem Kampfbund als Mitglied beizutreten, damit die Außenstehenden, die bisher für die Idee noch nicht zu erreichen waren, ebenfalls als Mitglieder gewonnen werden können.

Nach einigen Anfragen aus der Versammlung, die Pg. Dr. Liede ausführlich beantwortete, wurde die Versammlung 12 Uhr mit einem Sieg-Heil geschlossen.

Die Zahl der Neuaufnahmen erreichte die stattliche Ziffer von 57.

Wieslocher Sommerlagzug am 7. Mai 1933

Der Ausblick am vergangenen Sonntag morgen war frohlos; denn es regnete unaufhörlich bis gegen 1 Uhr. Die Folge war, daß leider Kinder und Erwachsene von auswärtis, die sonst in Scharen gekommen waren, zu Hause blieben in der Meinung, der Sommerlagzug würde nicht stattfinden. Dagegen war ganz Wiesloch auf den Beinen, um sich den bunten Bewegten Kinderzug anzusehen mit seinem Wald von gezierter Stöcken und Heer von frohen Kindern, den geschmückten Symbolen des Winters und Sommers und vor allem der Darstellung von zehn der volkstümlichsten Märchen, die den Vätern die frühesten Kindheit wachrufen und den Jüngeren den Zauber der Märchenwelt vorzukaufen. Am Schluß wurde der Winter verbrannt und jedem Kind eine Bretzel in die Hand gedrückt. Wie leuchteten dabei dankbar die Kinderaugen! Der Verkehrsverein hat mit dieser allhergebrachten Veranstaltung wieder bewiesen, daß er ein solches Fest gut vorzubereiten und durchzuführen versteht.

Ein Unhold verhaftet.

× Wiesloch, 9. Mai. Wegen sittlicher Verfehlungen an dem 12jährigen Kinde eines Bekannten wurde der in den 30er Jahren stehende Händler Ferdinand Eberle von hier verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Heidelberg eingeliefert.

Aus der Rheinebene

Feuerwehrübung in Ladenburg.

Die freiwillige Feuerwehr der Stadtgemeinde Ladenburg beging dieser Tage auf Anregung des deutschen Feuerwehrverbandes einen St. Florianstag durch Abhaltung einer großangelegten Hauptübung. Zu dieser waren auch die Wehren der Nachbargemeinden Redarhausen und Schriesheim nebst Feuerwehrkameraden aus Rah und Fern herangezogen. Die Übung verlief unter reger Anteilnahme der Bevölkerung ohne jeden Zwischenfall zur vollen Zufriedenheit der Kritik. Unter den Ehrengästen bemerkte man unter anderen Regierungsvertrat Schmitt vom Bezirksamt Mannheim sowie den kommissarischen Bürgermeister von Redarhausen. Die Musik rundete die Veranstaltung durch Darbietungen zu Ehren des am gleichen Tage stattfindenden Kornblumentages in würdiger Weise ab. Bei dem anschließenden geselligen Beisammensein feierte Regierungsvertrat Schmitt in schwungvoller Rede die freiwillige Feuerwehr neben der nationalen Erhebung als die Schule für den uneigennütigen Dienst am Nächsten, an der Allgemeinheit und am Vaterland. Ein Ball beschloß den denkwürdigen und harmonisch verlaufenen Tag.

+ Schwellingen, 10. Mai. (Jugendlicher Einbrecher). Ein junges Vörschen von 14 Jahren aus Hockenheim tat sich hier am Montag durch einen Einbruch hervor. Er öffnete mit einem Sperrhaken den Glasabschluß in einem Hause, ging in die Küche und holte dort aus dem Küchenschrank den Geldbeutel mit Inhalt. Die Freude über seine Leistung dauerte allerdings nur kurze Zeit.

+ Schwellingen, 10. Mai. (Auflösung des Stahlhelms in Ketsch). Nachdem in den letzten Wochen in Ketsch der Zustrom zum Stahlhelm aus dem Lager der Kommune sehr stark zunahm, und man die Vorräte nicht abgeben durfte, daß dadurch sich Elemente dreif machten, die nicht zum Gedeihen des Bundes arbeiten, wurde am letzten Samstag die Ortsgruppe des Stahlhelms aufgelöst.

+ Olfersheim, 10. Mai. (80 Jahre alt.) Am 8. Mai feierte unser Mitbürger Peter Klees, Landwirt, seinen 80. Geburtstag. Mit dem Wunsch, daß ihm noch manches gesunde Jahr beschieden sein möge, gratulieren wir ihm.

+ Olfersheim, 10. Mai. (Diebstahl). Am Montag morgen kurz nach 7 Uhr löste ein

Mann aus Walldorf am hiesigen Bahnhof eine Fahrkarte. Er ließ in der Eile seinen Geldbeutel mit einem Inhalt von 33 RM. am Schalter liegen. Nach kurzer Zeit war derselbe bereits verschwunden. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

— Von der Schule. Mit Beginn des Schuljahres wurden an der hiesigen Schule 91 NSDAP-Schüler aufgenommen, nämlich 49 Knaben und 42 Mädchen. Damit hat sich die Schülerzahl um etwa 40 erhöht und beträgt jetzt ungefähr 630.

+ Mannheim, 10. Mai. (Silbernes Ehejubiläum.) Am Montag konnten die Eheleute Karl Seiber, Bahnarbeiter a. D. und Frau Susanna geb. Klein, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Aus dem Kraichgau

× Reichartshausen, 10. Mai. Da das Ergebnis der letzten Reichstagswahl hier 95,7 Prozent für die NSDAP war, so lag hier nur eine Vorschlagsliste für die Angleichung des Gemeinderates vor. Zum Gemeinderat sind jetzt ernannt: Gustav Baumgartner, Landwirt, Wilhelm Denz, Landwirt, Philipp Hedemann Landwirt und Friedrich Eismann, Landwirt; für den Bürgerausschuß (Gemeindevertretende) Philipp Wolf, Schlossermeister, Joh. Händl, Landwirt, Wilb. Schilling Sr., Metzger, Oq. Adam Engelhart, Wagner, Herm. Denz, Landwirt, Wilb. Groß, Gastwirt, Karl Händl, Sattler, Fr. Helt, Metzger, Gustav Schmitt, Schäfer.

× Reichartshausen, 10. Mai. Trotz des unbeständigen Wetters war der hiesige Heldebain am gestrigen Sonntag wieder das Ziel vieler auswärtiger Besucher. Schon gegen Mittag zog der NS-Frauentorden aus Walsbich mit Gesang durch den Ort nach dem Wald. Nachmittags kam die Feuerwehrkapelle von Hoesenheim und zog mit klingendem Spiel im Ort ein und benutzte ihren diesjährigen Ausflug zu einem Besuch des Heldebaines. Auswärtige Vereine und Gesellschaften, die den Heldebain besuchen wollen, werden gebeten ihre Ankunft dem hiesigen Verkehrsverein mitzuteilen.

Olfersheim, 10. Mai. (Des Kindes Schutengel). Die fünfjährige Tochter des Haupt-

lehrers Sing hier starzte in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des zweiten Stockes des Schulhauses, wo sie sich an einem Fensterkreuz zu schaukeln machte, in den Garten hinunter. Glücklicherweise gelang es auf einen im Garten befindlichen Komposthaufen, sodas sie, wie durch ein Gotteswunder, ohne den geringsten Schaden mit dem Schrecken davon kam.

× Siegelshausen, 10. Mai. Zu Gemeinderaten wurden folgende Herren eingesetzt: Frh. Mann, Hermann Wirth, Otto Friedrich Hofmann (NSDAP) und Johann Jerg (Zentrum). Als Beisitzer sind sieben Mitglieder der NSDAP und zwei von der Zentrumspartei ernannt.

Aus dem Neckartal

× Siegelshausen, 10. Mai. (Reichsverband deutscher Kriegsofer e. V.) Am Samstag, den 6. Mai, abends 1/8 Uhr, fand im Gasthaus zur Rose eine stark besuchte Versammlung mit dem Ziele des Zusammenschlusses statt. Bezirksvorstehender Kamerad Weber, Kirchheim, hielt einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Gebiet der Kriegsoferversorgung, Sozialwissenschaft usw. Seine Ausführungen über die frühere Genossenschaftsmittelwirtschaft lösten bei der Versammlung starken Protest aus. Nach dem Vortrag setzte eine lebhafte Diskussion ein. Zum Schluß fand Vorstandswahl statt, welche rasch erledigt wurde.

Main-Tauber-Eck

× Taubertshausen, 9. Mai. Vor dem Hause des Metzgermeisters Eggenberger prallten zwei Radfahrer aufeinander. Der eine derselben führte eine Heugabel mit sich, die dem anderen ins Gesicht drang und ihn schwer verletzte.

Odenwald und Bauland

× Haag, 10. Mai. Am letzten Sonntag wurde hier der mit großer Mehrheit zum hiesigen Pfarrer gewählte Religionslehrer Erwin Friedrich Althaupt, seither in Mannheim tätig, durch Herrn Dekan Reichert Mayer in Rechardgemünd, in sein Amt eingeführt.

× Grünsfeld, 10. Mai. (Versehung.) Herr Lehrer Pq. Römer an der hiesigen Volksschule, wurde mit sofortiger Wirkung nach Grünsfeld versetzt. Wir verlieren ihn ungern, war er doch immer ein Förderer unserer Sache. Deshalb sei ihm an dieser Stelle nochmals Dank gesagt.

× Schweigern, 10. Mai. Im engeren Familienkreise feierten gestern, der in der ganzen Gegend bekannte Architekt Heinrich Hupp und dessen Ehefrau Lisette Hupp geb. Scherer das Fest der goldenen Hochzeit. Wir entboten dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche.

Gute Klaviere bei Pfeiffer

auch in Miete Universitätspl.

Die Wettervorherlage

Donnerstag: Freundliche, jedoch noch unbeständige Witterung. Starke Abkühlung in hohen Lagen leichte Nachtfröste.
Freitag: Jünehmende Besserung des frischen Frühlingswelters. Voraussichtlich etwas milder.

Wasserstandsrichten Rhein

Tag	Waldshut	Rheinfelden	Kehl	Mannheim	Caub	
9. 5.	315	283	268	418	292	186
10. 5.	292	288	294	460	317	184

Redar

Tag	Drossingen	Hellbronn	Jagfeld	Dieselsheim	Heidesberg	Mannheim
9. 5.	30	126	102	110	260	275
10. 5.	30	124	93	107	260	310

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Reitermann in Wiesloch, Redaktionen in Mannheim, W. Reitermann in Karlsruhe, W. Reitermann in Weinheim, W. Reitermann in Speyer, W. Reitermann in Ludwigshafen, W. Reitermann in Neustadt, W. Reitermann in Kaiserslautern, W. Reitermann in Idar-Oberstein, W. Reitermann in Bad Kreuznach, W. Reitermann in Trier, W. Reitermann in Koblenz, W. Reitermann in Bingen, W. Reitermann in Mainz, W. Reitermann in Worms, W. Reitermann in Speyer, W. Reitermann in Ludwigshafen, W. Reitermann in Neustadt, W. Reitermann in Kaiserslautern, W. Reitermann in Idar-Oberstein, W. Reitermann in Bad Kreuznach, W. Reitermann in Trier, W. Reitermann in Koblenz, W. Reitermann in Bingen, W. Reitermann in Mainz, W. Reitermann in Worms.

Generalversammlung der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e.G.m.b.H. in Karlsruhe

Karlsruhe, 9. Mai. Als erste der vier großen genossenschaftlichen Tagungen, die am 8 und 10. Mai in Karlsruhe abgehalten werden, fand am Dienstag vormittag die 12. ordentliche Generalversammlung der Bad. Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft statt...

von badischen Mittel- und Kleinwägen geschieht, um damit der badischen Kleinwirtschaft zu helfen. Auf der anderen Seite mühten die Anwohner der Genossenschaft einer scharfen Kritik unterzogen werden...

47.221 RM ausweist. Der Gewinn wird wie folgt verteilt: Dem Reservefonds werden 23.625 RM, der Betriebsrücklage 11.818 RM angewiesen und der Rest von 11.779 RM auf neue Rechnung vorgetragen...

dann kommen erst die Kreditgenossenschaften mit 626 und 331 Mitgliedern und Vorkassengenoßenschaften. Die Bilanz, die einen Reingewinn von 196 RM ausweist, wurde genehmigt und die Entlastung des zurückgetretenen Vorstandes...

Der 50. Jubiläumstag

Karlsruhe, 10. Mai. Am Dienstag nachmittag trat im großen Saale der Festhalle zu Karlsruhe der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. B. zum 50. Male zu seinem Verbandstag zusammen...

Generalsekretär Hofmann-Karlsruhe erstattete darauf den Geschäftsbericht. Das Berichtsjahr 1932 fand noch ganz unter dem Einfluss der Wirtschaftskrise, die im Sommer 1931 zum offenen Ausbruch gekommen war...

Der neugewählte Verbandsvorstand H. Huber-Karlsruhe dankte für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde. Es sei klar, dass die Genossenschaften zu dienen hätten und nicht als Herrscher aufzutreten haben...

Vergünstigungen für Werkstudenten. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Dr. Wacker — hat an die Bad. Landeshochschulen folgenden Erlass gerichtet: Bei der Aufstellung der Studienpläne und Festsetzung der Vorlesungen für das Wintersemester 1933/34 ist dafür Sorge zu tragen...

Die Überführung der badischen Fahnen in Karlsruhe

Am Sonntag, den 14. Mai, werden, wie schon bekannt gegeben, die badischen Fahnen in Karlsruhe in das Schloß überführt und hier an würdigem Platz aufgestellt. Die Fahnen dienen von altersher der Truppe als Führungs- und Sammelzeichen im Schlachtfeld...

Die Fahnen der badischen Regimenter

stammen aus den Jahren nach 1849. Denn bei der Revolution von 1849 hatten die Regimenter gemeinert und waren aufgelöst worden. Den in den folgenden Jahren neugebildeten Bataillonen übergab kurz nach dem Tode Großherzog Leopolds der damalige Prinzregent, spätere Großherzog Friedrich I., am 13. Oktober 1852 feierlich auf der 'Mörserhöhe' die neuen Fahnen...

Jedes Infanteriebataillon führte eine Fahne...

Jedes Infanteriebataillon führte eine Fahne, jedes Kavallerieregiment eine Standarte. Dagegen hatte die Artillerie im allgemeinen keine Fahnen, sie legte den Eid auf die Geschütze ab. Die Fahnen der Pioniere usw. wurden nicht mit ins Feld genommen...

wurden zur 25. Jahresfeier an den Krieg 1870/71...

wurden zur 25. Jahresfeier an den Krieg 1870/71 am Jahrestag der Schlacht von St. Privat, dem 18. August 1895, vom Kaiser mit dem Schwarzweißenroten Band der Kriegsgedenkmünze von 1870/71 bedacht mit darauf befestigten Spannen mit den Gefeuchtsnamen. Sämtliche Fahnen des Deutschen Heeres erhielten zur Jahrhundertwende am 1. Januar 1900 Fahnenbänder...

Table with columns: Name, Mann beim Einmarsch, Mann beim Ausmarsch. Includes names like F. Kottmann, B. Grotzinger, etc.

MARCHIVUM



Mannheim

Sprechstunden des Oberbürgermeisters.

Seit meiner Berufung zum Kommissar der Stadtwirtschaft habe ich mich redlich bemüht, alle Wünsche und Anliegen ohne Einführung besonderer Sprechstunden entgegenzunehmen. Dies ist mir leider nicht mehr möglich, weil die Zahl der täglichen Besuche so groß ist, daß ich, wenn ich dem weiterhin Rechnung tragen würde, meine eigentlichen Aufgaben nicht mehr bewältigen könnte. Ich bitte daher, nur in den ausserordentlichen Anlässen zu mir zu kommen, und dies dann nur in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr.

Ich erwarte, insbesondere von unseren Parteigenossen, das nötige Verständnis für diese Maßnahme.

Arbeitsjubiläum bei den Süddeutschen Kabinen.

Die Firma hat in Weiterführung ihres schönen Brauchs eine Ehrung ihrer Jubilare vorgenommen. Sie galt den Herren Philipp Donnerle, Carl Fleck, Philipp Kobl, Christian Pfann, Friedrich Blumler, Gustav Fiegler, die fünfzigjährige Jahre in Diensten der Firma haben. Im Namen der Direktion sprach Herr Dr. Raymond unter Ueberreichung von Ehrenurkunden und Geschenken den Dank und die Anerkennung für treu geleistete Dienste aus. Vertreter der Beamten und der Arbeiter schlossen sich mit ihren Glückwünschen an, wobei die Verbundenheit der Betriebsangehörigen mit dem Werk betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß das Erneuerungswort der Reichsregierung bald wieder ausreichende Beschäftigung für alle Werkangehörigen bringen möge.

Zwei seltene Gattungen im Mannheimer Tierpark.

Der ohnedies sehr reichhaltige Bestand des Mannheimer Tierparks beim Karlern in Käferwald ist dieser Tage um zwei seltene Tiergattungen vermehrt worden. In geräumigen Zwingern finden wir ein schon Katz entwideltes, sehr schönes Känguruh (Macropus, gigantus). Schon die sonderliche Gestalt und Wesensart dieses zu den jahrmärchen Beuteltieren zählenden Exemplars, fällt dem Besucher des Tierparks sofort auf. Die Känguruh bewohnen den dichten Busch, sowie die Kiepenartigen Ebenen Australiens. Die hinteren Gliedmaßen überragen die vorderen an Länge und Stärke ganz auffallend. Das Tier bewegt sich in Sprüngen bis zu 10 Metern fort. Beim Abspringen hemmt es sich mit der sehr starken Mittelzehe der Hinterfüße in die Erde, wobei ihm der besonders starke Schwanz zum Springen vorzügliche Dienste leistet; ebenso sitzt das Känguruh auch meistens auf Hinterbeinen und Schwanz. In der Regel bringt ein Känguruh nur ein Junges zur Welt, welches, trotz der Größe des Muttertieres nur 2-3 Zentimeter groß, von der Mutter in einem Brustbeutel getragen, weiter mit Milch ernährt wird, um denselben erst nach 6-7 Monaten in Reifegröße zu verlassen. In der Wildnis leben die Känguruh in Trupps von 20-40 Stück. Mit diesem seltenen Exemplar traf eine Gruppe (6 Stück) sehr gut gepflegte Flamingo (Phoenicopterus roseus) ein, welche sich lustig und stolz einherbewegten, im Stolz und Schwimmspielweiser, befindend. Sonderliche Gestalten, diese im Mittelmeerraum wohnenden Vögel. Die dünnen, langen Stelzbeine, der schmählich dünne Hals, sehr bewegliche Hals, sowie der auffällig geförmte Kopf mit seinem mächtigen gebogenen Seilschnabel wollen nicht zu dem Körper

des Tieres passen, dessen Federfeld in rosa, weiß und schwarz gefärbt ist. Sonderbarerweise bauen die Flamingo ihr Nest aus Schlamm. Stundenlang findet man im Park Unterhaltung, bis man all die vielen Formen der Tierwelt, vom kleinsten Finken bis zum großen Eisbären hinauf in Augenschein genommen hat und besondere Anziehungskraft besitzen Wägenzwinger, Affenpavillon, Hirschart, Raubtierhallen sowie Vogelkäse und Vogelweiber. Für die Jugend sind im Park Rutschbahn, Karussell, Schanikel und Turmgeräte erst für freien Benützung, während der Besucher selbst auf den Bänken dem Treiben zusehen können. Die vorzüglich gepflegten Anlagen, mitten im Käferwald, machen auf den Besucher einen guten Eindruck, ebenso der vorzüglich gepflegte Tierbestand.

Festtagsrückfahrten zu Pfingsten.

Geltungsbauer vom 1.-7. Juni. Auch zu Pfingsten wird die Deutsche Reichsbahn wieder für alle Verbindungen Festtagsrückfahrten mit 33 ein Drittel Fahrpreismäßigung ausgeben. Die Karten gelten vom 1. Juni 9 Uhr (frühesten Eintritt der Reife) bis 7. Juni; um 24 Uhr an diesem Tage muß die Reife spätestens beendet sein. Die Hin- und Rückfahrt ist an allen Tagen gestattet. Es wird empfohlen, die Karten rechtzeitig vor Eintritt der Reife - möglichst zwei Tage vorher - zu lösen. In gleicher Weise gelten die Arbeiterrückfahrkarten vom 1. bis 7. Juni zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen und die Entfernungsgrenze wird aufge-

Schwächer ins Stammbuch?

In letzter Zeit, insbesondere aber seit Aufstellung der Stadtratsliste, wird gegen den verantwortlichen Leiter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Pg. Behme, eine systematische Hebe, besonders aus Kreisen, die erst in neuerer Zeit zur NSDAP gekommen sind, getrieben. Es wird Behme u. a. vorgeworfen, daß er nicht für die notwendige Vertretung des Mittelstandes auf dem Rathaus gesorgt hätte. Hierzu habe ich zu erklären, daß ich als verantwortlicher politischer Leiter des Kreises Mannheim den Pg. Behme als Leiter des Kampfbundes zum Stadtrat gemacht habe, um die Interessen des Mittelstandes zu wahren. Wenn aber jemand sagt, Pg. Behme sei nicht geeignet zur Vertretung des Mittelstandes, weil er im Arbeitsverhältnis steht und vor allen Dingen kein Mannheimer sei, dann erkläre ich deutlich: Pg. Behme ist einer der Ältesten Parteigenossen und hat sich um die Fragen des Mittelstandes zu einer Zeit gekümmert und persönlich eingeseht, da mancher, der heute sein Mundwerk aufreißt, noch guter Demokrat war. Als geprüfter Konditormeister ist Pg. Behme vollauf berechtigt, die Vertretung des Gewerbes zu übernehmen und fordere ich alle ansbaunwilligen Kräfte auf, sich hinter die Entscheidungen der politischen Führung zu stellen. Gegen Quertreiber werde ich die strengsten Maßnahmen ergreifen und seien deshalb die Herrschaften hiermit zum letzten Male gewarnt. Denen aber, die da glauben, der Mittelstand sei auf dem Rathaus nicht vertreten, sei gesagt, daß außer Pg. Behme noch ein Großhändler und ein Einzelhändler im Bürgerausschuß die Interessen des Mittelstandes wahrnehmen. Der Kreisleiter der NSDAP geg. Otto Wegel, M.d.R.

Ann. d. Schriftl.: Es ist traurig, daß der Kreisleiter überhaupt gegen die Schwächer und Manhellen Stellung nehmen muß. So wie aber Pg. Behme hergezogen wird, so wird auch über manchen anderen Parteigenossen geschwärzt, nur um verletzter Eitelkeit - etwas anderes ist es ja nicht - ein Pfästerchen aufzulegen. Zum Fall Behme wollen wir aber noch bemerken: Pg. Kreiskampfbundleiter Behme ist in den Mannheimer Stadtrat berufen worden, obwohl er erst 28 Jahre alt und noch nicht selbständig ist. Es ist auch richtig, daß Pg. Behme kein geborener Mannheimer ist. Wenn den schwächlichen Herrschaften das nicht paßt, dann hätten sie eben 1925 schon zu uns kommen und all die vielen Demagogungen, Entbehrungen, Opfer usw. auf sich nehmen sollen, wie dies Pg. Behme getan, der bereits 1925 in der SA in vorderster Linie auch für die Manhellen mitgekämpft hat. Leute, die ihr nationalsozialistisches Herz erst entdeckt haben, als die Schwierigkeiten überwunden waren und denen es von Vorteil schien, auch dabei zu sein, sollten ganz ruhig und zufrieden sein, daß sie überhaupt mitmachen dür-

fen. Die alten Nationalsozialisten wissen von Pg. Behme, daß er für den Mittelstand (und damit auch für Sie, meine Herren!) bestimmt mehr erreichen wird als diejenigen „Auch“-Nationalsozialisten, die sich an derartigen lächerlichen Unwesentlichkeiten stoßen. Wer wie Pg. Behme ordnungsmäßig sein Handwerk gelernt, die Gesellen- und Meisterprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden, in 14 verschiedenen Städten Deutschlands als Gehilfe gearbeitet und sich seit Jahren für das Handwerk und den Mittelstand aufopfert hat, hat ein Anrecht darauf, auch jetzt in den neugewählten Körperschaften mitzureden, nicht in seinem Interesse (da wäre es besser, er würde sich auch einmal seiner Frau und seinem Kind widmen und nach seiner täglichen Arbeit austuben) sondern im Interesse unserer Bewegung und des Mittelstandes, die alte, opferbereite Kämpfer und keine Stänkerer brauchen.

Neuordnung bei der Allg. Ortskrankenkasse.

Der Kommissar für die badischen Ortskrankenkassen verfügt: Auf Grund des § 379 RVO. in Verbindung mit den §§ 30 und 377 RVO und des Art. 2 § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über Krankenversicherung vom 1. März 1933 (RGBl. 1 S. 97) wird mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß anstelle der bisherigen Organe der Allgemeinen Ortskrankenkassen Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe Mannheim, denen hiermit jede weitere Tätigkeit untersagt wird, der Syndikus Karl Esslauer in Mannheim die Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe Mannheim wahrzunehmen hat.

Syndikus Karl Esslauer in Mannheim wird als Beauftragter des Versicherungsamts Mannheim bis auf weiteres auf Kosten der Ortskrankenkassen mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe in Mannheim nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung betraut.

Schlepper in Brand geraten.

Gestern, Mittwoch um 16.46 Uhr wurde die Berufsfireweh durch Feuermelder und Telefon nach dem Luisenring gerufen. Auf der Straße in der Nähe der Stadt. Werke war ein Schlepper in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war die Gefahr durch den Fahrer des Schleppers bereits beseitigt.

Verleihenlähmung: Vorgestern vormittag wurde aus dem Redat oberhalb der Friedriksbrücke die Leiche eines 60 Jahre alten Mannes aus der Riedstadt gebildet, der vermutlich in der Nacht vorher infolge eines unheilbaren Leidens den Tod im Wasser gesucht hat.

Verkehrsunfälle: Am Ausgang zum Redauer-Nebergang fuhr vorgestern vormittag ein Kadsfahrer beim Ueberholen eines Handwagens und einer Kadsfahrerin gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Dabei wurde der Kadsfahrer von seinem Fahrzeug geschleudert und stürzte gegen die Kadsfahrerin, die dadurch selbst zu Fall kam und Schürfwunden an den Händen und an einem Knie erlitt. Da der Kadsfahrer über starke Schmerzen im linken Fuß klagte, wurde er in das städt. Krankenhaus gebracht, wo eine Fußquetschung festgestellt wurde.

Vorgestern nachmittag kam eine Kadsfahrerin auf der Waldhof-Brücke infolge der naßen Fahrbahn ins Gleiten und fiel gegen eine andere vor ihr fahrende Kadsfahrerin. Hierdurch kam sie zu überholenen und trug eine stark blutende Wundwunde am Hinterkopf davon. Ein Polizeibeamter brachte die Verletzte ins städt. Krankenhaus.

Auf der Waldhofstraße verlor sich am Dienstag nachmittag ein Kadsfahrer einen Straßenbahnwagen auf der Haltestelle Mittel- und Waldhofstraße links zu überholen. Da im gleichen Augenblick ein Straßenbahnwagen aus entgegengesetzter Richtung kam wurde der Kadsfahrer zwischen beide Straßenbahnzüge eingeklemmt. Er wurde von seinem Fahrzeug, kam jedoch ohne Verletzung davon.

Vorsicht mit Obsttreiben! Vorgestern vormittag glitt ein Mann auf der Treppe eines Kaufhauses auf einer Bananenschale aus und stürzte rüdtlings auf den Hinterkopf. Die Folge war eine Gehirnerschütterung. Man brachte den Mann in das städt. Krankenhaus.

Verkehrskontrolle: Bei einer Kontrolle der Geschwindigkeit von Lastkraftwagen auf dem Parkring gelangten 8 Kraftfahrler zur Anzeige, weil sie mit Geschwindigkeiten bis zu 61 Stundenkilometern fuhrten.

Wissen Sie schon...

daß Sie für 95 Rg. einen genutzreichen Abend im Vier-Kabarett-Variete Libelle verbringen können? Schlag auf Schlag widmet sich abendliches überaus lustiges, buntes glanzvolles Programm ab und wird vor, während der Pause und nach der Vorstellung gezeigt. Ein Schau ins Schwarze bedeutet das Geköpfel der berühmten, vielfach prämierten Tanzkapelle Egon Häfeler.

Rhein. Mobilität-Zweckparverband (Main)

Im Monat April 1933 wurden an insgesamt 39 zuteilungsberechtigte Sparer 34 400 RM zugeteilt, jedoch nunmehr eine Gesamtsumme von 188 700 RM erreicht ersehen. Der Rheinische Mobilität-Zweckparverband hat einen auf verkehrsmathematischer Grundlage aufbauten neuen Schnelltarif eingeführt, der insbesondere zur Verbilligung von Zweckparanträgen Anwendung findet und dadurch die bisher bei zahlreichen Kassen mit der unüberwindlichen Vorfinanzierung gemachten schlechten Erfahrungen beseitigt. Der Schnelltarif sieht eine Mindestwertzeit von einem Monat vor. Die Generalagentur bei Laib befindet sich Stammstraße 18.

THEATER

Berbewerbe des Nationaltheaters.

Die Wettbewerbse in der Zeit vom 20. bis 28. Mai (9 Vorstellungen), wovon je eine auf die neun Miene entfällt) soll auf eine besondere Weise dem Publikum den Vorteil einer Miene anschaulich machen: Die Preise sind für diese Vorstellungen so niedrig gehalten, daß sie den Mieneentsprechenden. Außerdem den beiden bereits angekündigten Premieren, dem „Kaisertlichen Komdienabend“ und Goethes „Egmont“ in Neuinszenierung, fällt diese Woche eine Gedächtnisaufführung des Schlageter-Dramas von Hanns Johst am zehnten Todestag Albert Leo Schlageters, (26. Mai), der der Charakter einer besonderen Feier gegeben wird.

Episplanänderung.

Die für Montag in Miene C 23 angekündigte Vorstellung der Operette „Der lustige Krieg“ muß wegen Erkrankung im Personal auf Dienstag, den 16. Mai, verlegt werden. Am Montag wird stattdessen für Miene D 24 und Sondermiene D 12 „Schlageter“ von Hanns Johst gegeben.

Besetzung der „Martha“

Die Neueinspielung der Oper „Martha“ von Flotow geht am Samstag in folgender Besetzung in Szene: Titelpartie: Elise Illard Nancy: Nora Landerich, Lönell: Heinrich Kapplinger, Plumbeck: Karl Mang.

Filmschau.

Schauburg. „Der goldene Giesler“.

Zahlreiche Bergfilme sind in letzter Zeit über die Leinwand gegangen; diesem hier gehört ein Platz mit unter den besten seiner Art. Eine eindrucksvolle Handlung, getragen von nur einigen wenigen Berufsschauspielern, sonst von

ternen typischen Berglergestalten, schildert Geschehnisse aus dem Alpenländischen Vorkriegental.

Die friedlichen Bewohner werden durch die vermeintliche Auffindung einer Goldader und deren Schürung durch eine Minengesellschaft in helle Aufregung gesetzt. Alles wird vom Goldfieber gepackt und verläßt keine trübere gewohnte Arbeit; nur Gold, Gold. Doch die Hoffnung war trügerisch, das Gold blieb aus, der verzweifelte Ingenieur sprengt die Miene und wird als Leiche geboren; die aus Enttäuschung und Schreden erwachten Bewohner kehren zu ihrer friedlichen Arbeit zurück.

Dies alles spielt in einer Berglandschaft von charakteristischer Schönheit. Wir nehmen Einblick in das Leben der Bergler, in deren Sitten und Gebräuche. Die Darstellung ist packend, und was den Film so echt macht: das natürliche Sichgeben der mitwirkenden Bergbewohner. Daß man aus diesem Film die sonst übliche Liebesgeschichte ferngehalten hat, erhöht seine Wirkung. Also ein Film von künstlerischem und erzieherischem Wert, ein Lichtbild im Filmschaffen.

Palast: Mit dem Film „Spione am Werk“

hat sich das Lichtspielhaus in der breiten Straße einen erfolgreichen Streifen gesichert. Wir haben viele Spionagenfälle, konnten aber, abgesehen von den technischen Besonderungen, in Bezug auf Inhalt und Darstellung keinen so vollkommen finden. Schon die Namen Carl Ludwig Hehl und Brigitte Helm bürgen für treffliche Schauspielkunst, während die Regie mit großer Liebe ein menschliches Drama wichtig gestaltete. Der Besuch des Streifens lohnt sich!

Kleingartenverein e. V. Mannheim-Heidenheim. Unter am 6. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Döfen“ stattgefundene Generalversammlung, zeigte bei der Neuwahl, zwecks Umwidmung und Gleichhaltung folgendes Ergebnis: Die Versammlung wählte innerhalb weniger Minuten einen Gesamtvorstand, der sich aus ca. 90 Prozent nat.-soz. Partei- und NSD.-Mitgliedern zusammensetzt.

Die Volkshochschule Mannheim führt im Sommersemester 1933 nur die Sprachlehrgänge

und folgende Arbeitsgemeinschaften weiter: Singkreis, Gymnastik, Sprechtechnik, Photo (Landschaft und Lichtbild) und die mikrologische Arbeitsgemeinschaft. — Teilnehmertarife und Auskünfte in der Geschäftsstelle K 2, 4, von 16-19 Uhr täglich, außer Samstag.

Von der Handels-Hochschule.

Stundenplanänderung:

In dem Stundenplan des Sommersemesters ist dadurch eine Aenderung eingetreten, daß nach einer Anordnung des Unterrichtsministeriums an den badischen Hochschulen der Mittwoch-Nachmittag und -Abend zwecks Durchführung des Geländesports von Vorlesungen und Übungen regelmäßig freizubehalten ist. Demgemäß wurden alle für Mittwoch nachmittags und abends vorgesehenen Darbietungen auf die anderen Wochentage verlegt werden. Weiterhin sind durch die Kündigung und Beurlaubung von Lehrkräften im Vorlesungsplan des Sommersemesters mehrere Aenderungen eingetreten. Da auch Darbietungen für Hörer dabei in Betracht kommen, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß jeder ein Reudruck des Vorlesungsverzeichnisses sowie der Stundenplan des Sommersemesters ersehen ist. Beide Drucksachen werden an die Besucher der Hochschule kostenlos ausgegeben.

Tagestheater:

Nationaltheater: „Lannhäuser“, Romanische Oper von Richard Wagner. — Miene 5. — 19 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.
Mannheimer Mai-Ausstellung für Gewerbe, Handwerk und Handel. In den Rhein-Redarthallen. Geöffnet von 10-19 Uhr.
Kleinkunsthalle Libelle: 20.15 Uhr Varieté-Kabarett und Tanz.
Casolo: Tanz.

Ein deutsches...

Zu Ste...

Als im...

garn Herce...

stämpfe wur...

Regierung w...

gend, des W...

haft zu wer...

sollte sich w...

es gelang ein...

diesen Mann...

hatte, aus l...

Schau Pulve...

ungarischen...

und auf der...

Kochman er...

betet hatte,

seine Kinder...

Gottes L...

Er sah ihm...

hätte die i...

essen, um bis...

Welt zu seh...

durchbohrt, f...

mandierende...

bender Ein...

Wanne, wie...

er, wie er g...

ein Volk un...

„Ich habe d...

das Gute.“

auf sein gr...

an die Gem...

wieder Unw...

lndant und...

den hinterl...

Verlag Wa...

dieser Nam...

Rench und...

und Geist, s...

ziehung und

Ein ernstes Wort an unsere Sextaner und ihre Eltern

Ein früherer Artikel unseres Blattes war dafür eingetreten, daß wir unsere Kinder unbedingt in die höhere Schule schicken sollen, wenn sie normal begabt sind. Das heute noch hohe Schulgeld dürfte nicht zurückschrecken, denn es sind Vorkursarbeiten im Gange mit dem Ziel der Herabsetzung des Schulgeldes. Außerdem muß man immer bedenken, daß wir für die Zukunft unserer Kinder eben Opfer bringen müssen; wo diese aber zu schwer sind, als daß sie getragen werden können, da besteht bei gutem Fleiß und guter Leistung immer die Möglichkeit ganzer oder teilweiser Befreiung vom Schulgeld und in fast allen Lehranstalten die Möglichkeit kostenloser Entleihung von Schulbüchern aus der Schulbücherei.

Unter diesen Umständen ist es für uns Nationalsozialisten geradezu Pflicht, unsere Kinder durch den Besuch der höheren Schule soweit zu bringen, daß sie in immer größerer Zahl in die führenden Stellen des öffentlichen Lebens eindringen und unseren Staat immer mehr mit unserem Geiste erfüllen. Das ist natürlich nicht so leicht und der Weg bis dahin ist weit. Es genügt nicht, die Kinder nur in die höhere Schule zu schicken und nun alles der Schule zu überlassen. Es soll daher in den folgenden Zeilen versucht werden, die jungen Sextaner und besonders ihre Eltern auf einige Dinge hinzuweisen, die zwar selbstverständlich erscheinen, die aber, wie alte Erfahrung zeigt, nicht immer genügend beachtet werden. Und gerade am Anfang der Schullaufbahn, wo die Grundlage für die spätere Entwicklung gelegt wird, ist die unbedingte Befolgung einiger weniger Regeln von so ausschlaggebender Bedeutung für das Vorwärtkommen des Jungen, daß man nicht eindringlich genug darauf hinweisen kann.

Der Eintritt des Jungen in die höhere Schule ist nicht nur für ihn ein bedeutsamer Abschnitt des Lebens, sondern auch für die Eltern, besonders wenn sie infolge der Ungunst des Schicksals selber keine höhere Schule besucht haben. Und an sie wenden wir uns mit besonderer Teilnahme, ist es doch Tatsache, daß gerade aus ihren Kreisen die ewige Erneuerung der Führerschicht erfolgt. Wir wenden uns um so lieber an sie, weil durch ihre Unkenntnis mit dem Betrieb an der höheren Schule oft Dinge übersehen werden, die sich für ihre Kinder ungünstig bei dem Einarbeiten in neue Lehrstoffe auswirken können. Man sei nicht vorzeitig mit der Bemerkung bei der Hand, der Junge ist begabt, er wird seinen Weg schon machen. Das ist nur selbstverständlich, wo die Begabung außergewöhnlich groß ist und wo die Umstände außergewöhnlich gut sind. Und das sind nur Einzelfälle. Bei der großen Mehrzahl der Kinder darf man sich nicht allein auf ihre Begabung und auf ihren guten Stern verlassen, sondern es gilt für die Eltern, die gesamte Erziehung gleichmäßig zu überwachen und auch den kleinsten Dingen erhöhte Beachtung zu schenken.

Gleich am Anfang liegt eine Vorentscheidung. Beim Öffnen der neuen Bücher, beim ersten Blick in die fremde Welt des Lateinischen oder des Französischen sieht man viele Eltern ein Jagen. Bisher, solange das Kind in der Volksschule war, konnten sie ihm noch Berater sein, aber jetzt weinen sie, es ging nicht mehr. Unmerklich tut sich eine Kluft auf, das Kind entgleitet ihnen. Ist es sehr intelligent, vielleicht auch von Ra-

tur ehrgeizig, dann kommt es allein vorwärts in der Schule, manchmal auch im Leben. Deshalb sollen die Eltern teilnehmen an seiner Arbeit und sie verstehen lernen, damit ihnen ihr Kind nicht entfremdet und jene Üble Kräfte überheblicher Menschen vermehrt, die glauben, himmelhoch über den Eltern zu stehen, weil sie fremde Sprachen verstehen. Ein anderer Fall kommt am häufigsten vor. Der Junge ist auch gut begabt und strebsam. Auch er arbeitet nun allein. Er tut es zwar fleißig, aber wie Kinder manchmal sind, unpraktisch, oft mit übermäßig großem Aufwand an Kraft und Zeit, so daß er kaum noch Zeit findet für Spiel und körperliche Bewegung. Solche Schüler gibt es mehr als man glaubt. Oft ist man dann geneigt, von den übermäßigen Anforderungen der Schule zu sprechen, und doch ist es meistens nur eine falsche Einteilung der Arbeit oder sonst eine ungeeignete Arbeitsweise. Wieder ein anderer Fall, der auch sehr häufig vorkommt. Ein Schüler bringt die besten Zeugnisse von der Volksschule mit. Alles fällt ihm anfangs in der höheren Schule leicht zu. Aber im Vertrauen auf seine leichte Auffassung unterläßt er die Schwierigkeiten des neuen Stoffes und arbeitet nicht gründlich genug, gerade am Anfang, wo es am notwendigsten ist. Es klappt nichts tief und er vergißt schnell wieder. Wenn er später den Schaden merkt, will er zwar nachhaken, aber der Stoff hat sich inzwischen so angehäuft, daß er dem Jungen über den Kopf wächst. Wir haben den nicht leichten Tag eines Schülers, der trotz guter Anfangserfolge und trotz guter Begabung immer mehr zurückkommt und schließlich hängen bleibt. Auch hier ist man nur zu oft geneigt, der höheren Schule die Schuld zu geben, obwohl man eigentlich sehen müßte, wo der Fehler liegt, nämlich an der Arbeit zu Hause. Und da tritt

der Zweck dieser Zeilen

zutage. Die Arbeit der Schule kann nur ganz geltehen, wenn die taftfähige Mithilfe der Eltern dahinter steht, zumeist der Mutter, der Vater kommt erst abends zurück, da müssen die Schularbeiten erledigt sein. Es tut nichts zur Sache, daß die Eltern die betreffende Fremdsprache nicht kennen. Ueberhaupt muß, um von vornherein jedem Mißverständnis vorzubeugen, hier in aller Deutlichkeit gesagt werden: grundsätzlich lernt der Schüler ohne eigentliche Hilfe. Die Mithilfe der Eltern erstreckt sich nur auf die Aufsicht, die Ueberwachung der Hausaufgaben und die regelmäßige Kontrolle des Fortschritts. Der Unterricht in der Schule ist so aufgebaut und die Schulbücher sind so eingerichtet, daß jeder Junge, der die Aufnahmebedingungen erfüllt hat, bei festem Fleiß und bei Aufmerksamkeit im Unterricht gut mitkommt. Wenn von der Mithilfe des Elternhauses die Rede ist, so bezieht sich das nicht, wie schon gesagt, auf das Aufnehmen und Einprägen des neuen Stoffes, das eigentliche Lernen — das muß der Junge natürlich selber tun —, sondern darauf, daß die Eltern dafür sorgen, daß er es regelmäßig tut und daß er es am praktischsten tut. Da müssen die Eltern mit heran, da genügt der Lehrer allein nicht. Es tut ihm keinen Abbruch, wenn man das sagt, und wenn er auch noch so schüchtern ist. Das ist ja auch ganz klar. Er hat den Jungen in seinem Haus täglich nur eine oder zwei Stunden, und dann nicht allein, sondern

mit 30 oder 40 anderen zusammen. Da kann er zwar erklären und anweisen, er kann durch Abhören feststellen, ob der Stoff sitzt, und kann üben, aber er kann mit so viel Schülern nicht eigentlich lernen, das verhindert schon die verschiedenen schnellen Auffassung der Schüler. Das muß in häuslicher Arbeit geschehen. Und da steht nun

die wichtige Aufgabe der Eltern

ein, nicht nur wegen der Einprägung irgendeines Lehrstoffes, sondern wegen der Erziehung überhaupt. Denn selbstverständlich lernen die Kinder die fremden Sprachen nicht nur, um sie sprechen zu können, sondern um in die fremden Kulturen eindringen zu können, sondern

das Studium der Fremdsprachen

ist in der Hauptfrage die richtige das geeignete Mittel zum Zweck der Erziehung. Doch diesen Gedanken weiter auszuführen ist hier nicht am Platz, lehren wir zurück zur Mitarbeit der Eltern. Sie ist nicht immer leicht. Der Vater hat seine Berufs- und häuslichen Pflichten zu erfüllen. Und doch dürfen sie nicht ganz als Entschuldigung gelten, wenigstens nicht für die Mutter. Sie kann manche Hausarbeit tun — und der Junge sitzt dabei und lernt unter ihrer Aufsicht. Sie kann ein Abirren von der Arbeit, ein Vertrödeln der Zeit, kurz alles verhindern, was nicht dazu gehört, und erzieht auf diese Weise ihr Kind zur Stetigkeit und Ausdauer. Ueberhaupt muß den Eltern immer vor Augen stehen — auch dem Schüler —, daß die Aufgaben nicht nur dazu da sind, daß sie eben gemacht werden, oder daß der Junge den Satz, den er gerade vorhat, nur um dieses Satzes willen schreibt oder lernt, hinter jeder Aufgabe ist ein Zweck, eine Absicht der Erziehung zu finden. Deshalb ist schon sehr wichtig

das Arbeitsprogramm

das pünktlich und genau eingehalten werden muß und zwar Tag für Tag sein oberster Grundsatz lautete: Erst die Aufgaben und dann das Vergnügen. Das klingt zwar etwas abgedroschen, wird aber oft viel zu leicht genommen. Man nehme das sehr ernst und handle darnach gleich am ersten Tag. Ist das in das Wesen des Jungen eingedrungen, dann hat er schon viel gelernt für sein Leben — Pünktlichkeit, Ordnung und Pflichterfüllung. Wenn der Junge zu Mittag gegessen hat, dann soll er je nach Veranlassung zehn oder zwanzig Minuten ausruhen — fünf Vormittagsstunden haben ihn angekrengt. Aber man achte streng darauf, daß er ja kein Spielzeug heranzieht oder gar ein Gesellschaftsbuch. Das fesselt den kindlichen Geist mehr als man glaubt und wirkt gerade dem entgegen, was er zur Arbeit am notwendigen braucht und was am schwierigsten zu gewinnen ist, nämlich Konzentration, das ist das Zusammenfassen aller geistigen Kräfte und ihr Hinschütten auf einen Gegenstand, hier auf die Aufgaben. Dann fängt alle die Minute pünktlich die Arbeit an, und zwar kommt die schwerste zuerst, das wäre beim Sextaner die Fremdsprache. Nun etwas sehr Wichtiges. Grundrhythmus lernt der Junge laut. Nur so geht der fremde Klang ins Bewußtsein. Lassen mehrere Kinder gleichzeitig Aufgaben machen, wird eine Arbeitsteilung notwendig, die den Vorzug dem gibt, das eine Sprache neu lernt; die anderen Kinder machen dazwischen

Arbeit, bei der das Sprechen weniger störend wirkt, z.B. eine Zeichnung oder sonst etwas. Das Lernen geht so vor sich, daß der Junge das fremde Wort spricht und gleich dazu das deutsche, sooft, bis es sitzt; er hämmert es gleichsam in sein Gedächtnis; dann kommt das zweite, dann das dritte usw. Dann wird abgewandelt, dann werden Sätze gebildet, genau so, wie es der Lehrer in der Schule macht. Da heißt es fest arbeiten am Anfang. Fremde Sprachen lernen ist kein Spiel; die Arbeit in der Schule ist ebenso wenig ein Spiel, wie die Arbeit im Leben. Wenn der Junge glaubt, er könne seine Wörter und seine Grammatik, dann soll man ihn nicht sofort abhören. Das ist keine sichere Probe, aber oft nur ein Beweis für ein oberflächliches Gedächtnis. Solche Kinder gibt es genug; in der Schule können sie nichts und wenn der Lehrer sie tabelt, dann erzählen sie gekränkt, gestern hätten sie es gelernt und die Mutter habe sie abgehört. Das mag wahr sein, Tatsache ist aber auch, daß sie nichts können; es war also oberflächlich gelernt und inzwischen wieder vergessen. Glaube der Junge nun mit der Sprache fertig zu sein, dann kann eine leichtere Arbeit kommen, z.B. Naturgeschichte, das treiben die meisten Kinder sowieso gern; dann wieder eine schwerere, vielleicht Rechnen und so fort. Ueberhaupt dieses Abwechseln zwischen schweren und leichten Arbeiten ist sehr anzuraten, es hält die Spannung frisch. Es ist auch deshalb anzuraten, weil die Kinder sich oft übermäßig lang mit einem Fach beschäftigen, so daß keine Zeit mehr für die übrigen Aufgaben bleibt und diese dann flüchtig gemacht werden. Dafür hat die Mutter zu sorgen, selbstverständlich kann in Ausnahmefällen das auch ein anderes erwachsenes Mitglied der Familie tun.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch

Ein Buch über Alfred Rosenberg

Dieser Tage erschien im V. J. Lehmann-Verlag ein schmales Band unter dem Titel „Alfred Rosenberg. Der Mann und sein Werk“, von H. Hart, der die erste zusammenfassende Würdigung des Gesamtcharakters und der Persönlichkeit Rosenbergs darstellt.

In knapper, schlagkräftiger Form wird außer dem Leben und politischen Wirken vor allem zum erstenmal die Gedankenwelt Alfred Rosenbergs eingehend beleuchtet. Wesen wird es vielleicht erst durch dies Buch klar werden, daß dieser Mann zugleich Hauptarchitekt der „Völkischen Beobachters“, Schriftleiter der „Nationalsozialistischen Monatshefte“, führender völkisch-politischer Kopf und grundlegender Denker der nationalsozialistischen Bewegung ist. Am Ende des Buches stehen Ausprägungen aus Rosenbergs Werken, der Aufsatz „Was ist die deutsche Seele“, den Rosenberg anlässlich des Parteiprogresses im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte, sowie die Arbeit „Krise und Neugeburt Europas“, die er für den Völkischen Beobachter in Italien schrieb, wo sie außerordentliches Aufsehen erregte.

Das Buch ist „der deutschen Jugend“ gewidmet. Darin liegt eine gewisse Symbolik. Denn durch die Jugend ist es, die der Kühnheit der Rosenbergischen Gedanken auf keitlichem, völkisch-politischem und kulturellem Gebiet besonders nahesteht und keine scharfe russische Einstellung lebhaft begrüßt.

Der ausgezeichnete kleine Band gehört in den Bücherschrank jedes Nationalsozialisten.



ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

2. Fortsetzung.

Die elektrischen Bannen rollten mit Sonderzügen durch die Straßen, ich konnte nicht zählen, wieviel Verwundete wieder geborgen wurden. In Frankreich und Belgien schienen die Lazarettzüge ständig geräumt zu werden.

Auf dem Alten Markt fand ich wieder ein Volkstheater: „Wer plündert wird schwer bestraft. Rache ist die erste Bürgerpflicht!“ Welche Enttäuschung für manchen. Aber die braven Bürger schreien: „Lest sorglos; denn wer Rache predigt, der war im Recht, dem geben sie ihre Stimme.“

Ich ging zum Bahnhof um die letzten Telegramme zu lesen. Seltene Entwarnung, Klärung über die natürliche Abgrenzung Ostens, Rücklieferung der besetzten Territorien, Clemenceau fordert 500 Milliarden Kriegskontributionen...

Stille dort 500 Milliarden gestanden, es wäre mir ebenso gleichgültig gewesen. Tollwütige soll man zunächst foltern lassen, und was die Republik anging, so würde auch sie mit Wasser losen müssen.

Ja, es war in der Welt etwas geschehen, was Klärung und Reinigung verlangte. Ueber die Massenräuber aller Nationen war eine Schuld gekommen, die Tilgung forderte. Segen über den, der das Tier, das er jahrelang in sich spüren mußte, legt an die Ketten legen wollte. Es waren in unsern Feinden

aber neue und fürchterlichere Tiere nach geworden, die die Ketten mühelos zerbrachen. Wir hatten einen Sieg verschont, doch empfingen wir das Bakter der Knechtschaft, nicht die Demut des Friedens. Oder hatten wir den Frieden verrammelt? Dann empfingen wir das, was wir verdienten!

Die Nachrichten der Zeitungen und Depeschentreiter würgten manchem Kaufmännler die Kehle zu, den vielleicht eine Sehnsucht ins Lager der Judenlands dieses Ruombredes verschlagen hatte.

Ih spät.

Ich sah Soldaten, die nach den Waffen stießen, die sie fortgeworfen hatten. Ich sah hungrige Proletarier, die ihre roten Ketten heimlich in die Taschen steckten und irre wurden an der Welt. Diese Erkennenden hatten sich zwar schuldig gemacht, vielleicht aber gingen sie jetzt reiner in neue Reich als die Verbotten der Pflichten, die nicht Schlauerer zu sagen wußten, als daß man mit den Wölfen heulen müsse.

Der Abend dunkelte schon, die Gaslaternen flammten grünlich auf. Die Steine des Doms hüllten sich in kalte Nebelhaue. Mich überkam ein sonderbares Verlangen: Vor den Depeschen hatte ein Trupp alterer Bandkämpfer von den 14 Punkten Wilsons gesprochen, und in den Gesichtern dieser Soldaten suchte Verbitterung. Daß sie Gefolgsame des Imperators wa-

ren, das erfuhr ich schnell aus den Gesprächen. Aber die Worte der Männer klangen jetzt anders als vor Tagen. Diese Seelen schienen sich betrogener zu fühlen als je. Sie hatten nicht mit Resultaten gerechnet, die ihnen in den Zeitungen jetzt versprochen und belegt wurden.

„Mein Verlangen? Ich dachte: Werhög den Hoch sprich dich aus mit denen, die dir schändlich scheinen. Irgendwie sind diese Gemüter kindlich gemehrt, und Kinder tun das Schlimme aus Mangel an Weisheit. — Wie dandelte ich an?“

Ich schlich scheinbar gleichgültig zu den Vegetarier, las mit ihnen die Depeschen. Und wählte mich tiefer ins Gedränge, buchstabierte die Glühbirnen mit halblauter Stimme vor, sagte zum Trost etwas Einflüßiges, denn die langen Gesichter dauerten mich: Gott läßt sinfen, aber nicht ertrinken!

Die Antwort war ein verzweifelter Schwellen. Einer nur blickte bei mir stehen, ein fagerer, düstiger Kritiker, dessen Augen schon und erschrocken in ihren Gruben laurten:

„Kamerad, du glaubst doch immer an den lieben Gott? Wo der alt und gerechtlich geworden ist?“

Ich blickte für eine Weile stumm, mit dieser Anklage hatte ich nicht gerechnet. Aber der häßliche Mann, seines Standes offenbar ein Arbeiter, guckte mich immer noch hilflos an. Da sagte ich: „Kamerad, hast du auch schlapp gemacht wie die anderen?“

Er nickte, und in diesem Nicken quälte sich ein buhleriger Schmerz. Ich fragte: „Sollen wir Bier trinken gehen? Ich gebe einen aus!“

Der Häßliche ging mit mir in den Bergpflanzsaal des Bahnhofs, wo ich noch Zigarren und Pfeisentabak kaufte. Dann setzten wir uns an einen Tisch, dessen Holzplatte schmierig war, in kleinen Teeplätzen schwammen Zigarettenstummel und Brotkrumen. Ringsumher ein höllischer Lärm, Taufende von Feindgrauen stießen sich in die Hälse, Pyramiden von Tornieren

standen an den Wänden, zuweilen trippelte ein Sanitäter durch das Gewühl, oder blasse Krankenpflegerinnen führten einen Kriegsblinden hinaus, daß er nicht von den Lebenden getreten werde. Viel Gelächter auf den Straßen und in den Hallen, viel Quaken, viel Stöhnen und viel Stillsitzen. Der Häßliche an meinem Tisch starrte das Bier in seinen Schlund, als müßte er eine Feuerbrunst löschen. Dann wachte es sich den Schaum vom Schnäuzer und schärste mit der Zunge: „Mensch, die Brähe schmeckt mehr auch nicht drin ist!“

Ich fragte den, dessen Vertrauen ich hatte: „Kamerad, du hast auch Revolution gespielt?“

„Gespielt? Da sagst du was Nichtiges. Aber ich habe auch 'ne Sauwut; ich hatte sogar das Gefühl, als sei das alles Anathem mit dem Vaterland. Na, und da hab ich in Brüssel den Dientl verweigert und bin abgehauen mit einem Kraftwagen von der Munitionskolonnen. — Du, noch so'n Bier, ja?“

Der Schelm bekam es, ich aber fragte ihn weiter: „Warum hast du eine Sauwut?“

„Mensch, stell dir vor: Ich bin ein alter, geldier Mann, hab Frau und fünf Kinder, bin Grundarbeiter auf der Zechen Hammerstein, hab doch allerdings erlebt und getan, und da schnauzte mich doch neulich so'n feigebrühleriger Häßlich an, ich sollte meine krummen Knochen vor ihm zusammennehmen. Von Vankwitz hieß der Kerl. Dummer Junge, sagte ich, hernach sag ich in den Raub. Sag, ist das in Ordnung, der?“

Ich schwieg.

„Und dann kam ich mal auf Urlaub an die Ruhr, meine Frau war langentkrank, gottgegot, was hatte sie schon zu süssen. Meine fünf Kinder haben aus wie die Nation. Da hab ich Kartoffeln gedummesert, bin verpeht worden und mußte alles wieder herangeben. Na, ist das ein Vaterland? Rämst man für so was?“

Fortsetzung folgt.

Anerkennung Irreführung der Weltmeinung durch Frankreich, England u. Polen in Genf — Deutsches Entgegenkommen

Genf, 10. Mai. Die von Botschafter Nadowitz geführten Einzelgesprächen sind heute normiert mit dem Staatssekretär Eden, Präsident Henderson und anderen Delegationsführern weiter fortgesetzt worden. Von allen Seiten wird offen die außerordentlich kritische Zuspitzung der Lage der Abrüstungskonferenz betont. Eine ungewöhnlich eifrige Stimmungsmache hat jetzt auf der Gegenseite gegen Deutschland eingeleitet. In französischen und englischen Kreisen wird in auffälliger Uebereinstimmung die Behauptung verbreitet, daß Deutschland jetzt mit brutaler Rücksichtslosigkeit auf den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz mit dem Ziele einer sofortigen raschen Wiederaufrüstung Deutschlands hinarbeite, und daß daher die deutschen Abrüstungsanträge ebenso wie der deutsche Widerstand gegen die Vereinfachung der kontinental-europäischen Armeen lediglich ein Scheinmanöver (1) sei, um die wahren deutschen Sabotageabsichten (1) zu verhehlen. Mit einer auf der Konferenz noch nie erlebten Hartnäckigkeit tauchen diese Gerüchte überall in der Presse und in persönlichen Unterredungen auf.

Die Taktik auf französischer und polnischer Seite geht nach deutscher Auffassung dahin, einen sofortigen Zusammenbruch der Konferenz herbeizuführen, um dann eindeutig die deutsche Schuld feststellen zu können, und die unverheilte Anfechtung des Versailles-Entwaffnungsabkommens zu proklamieren. Die Erklärungen des Reichswehrministers von Blomberg gehen in der allgemeinen Stimmungsmache völlig unter, und werden sogar als ein Beweis für die wahren deutschen Sabotageabsichten hingestellt. Demgegenüber wird von maßgebender deutscher Seite noch einmal mit größter Entschiedenheit festgestellt, daß die deutschen Änderungsanträge zum englischen Plan eine weitgehende und wahre Abrüstung zum Ziele haben, und daß die deutsche Abrüstungspolitik nach wie vor auf die entscheidende Herabsetzung sämtlicher Rüstungen, insbesondere die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, eingestellt ist. Jedoch muß Deutschland entsprechend den Erklärungen des Reichsanzlers Hitler unter allen Umständen gleiches Recht für Deutschland verlangen, und auf dem Wehrgebiet, wenn auch nicht quantitativ, so doch die qualitative Gleichstellung mit den übrigen Staaten fordern. Die Behauptung der Gegenseite über die angeblichen Sabotagepläne Deutschlands können nur als eine Irreführung der öffentlichen Meinung aufgefaßt werden. Das unmittelbare Interesse Deutschlands liegt in der gegenwärtigen Lage ohne jeden Zweifel in der Richtung des Abschlusses eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, das vor allem zu einer Abschwächung der drohenden schweren Waffen führt.

Das große Entgegenkommen von deutscher Seite in der grundsätzlichen Zustimmung zum englischen Abrüstungsabkommen und in der Bereitschaft der Frage der Vereinfachung der kontinental-europäischen Armeen auf den englischen Verhandlungsboden zu treten, werden jetzt von der Gegenseite bewußt übergangen. Auf deutscher Seite wird jedoch nach wie vor auf das Entscheidende die von der französischen und englischen Regierung ge-

forderte Entscheidung über die Vereinheitlichung der Armeen abgelehnt, solange nicht gleichzeitig die Entscheidung über die Stärke und Organisation des Rüstungsstandes der übrigen Mächte gefallen ist. Die deutsche Abordnung ist nach wie vor bereit, über sämtliche grundsätzlichen Fragen des englischen Abrüstungsplanes zu verhandeln, und damit auch die Umstellung des deutschen Wehrsystems zu erörtern, falls die Gegenseite ihrerseits sich bereit findet, Klarheit über ihre Stellungnahme zu den Hauptfragen zu schaffen.

Ein normaler Ablauf der Abrüstungskonferenz erscheint unmöglich, solange noch die englische und französische Regierung eine einseitige Entscheidung von Deutschland verlangen, ohne ihrerseits zu den übrigen weit wichtigeren Hauptfragen des Abrüstungsplanes Stellung zu nehmen. Sollte die Konferenz tatsächlich jetzt, wie allgemein verbreitet wird, zusammenbrechen, so liegt die Schuld offen bei denjenigen Mächten, die sich heute noch immer einer ehrlichen und wahrhaften Abrüstung widersetzen.

Unerschämte Hehe Churchills

Paris, 10. Mai. Winston Churchill veröffentlicht in der „Agence officielle et financière“ einen längeren Artikel, in dem er sich gegen die Aufrichtung Deutschlands ausspricht. Wenn er auch zugibt, daß nichts im Leben unendlich sei, so behauptet er doch, daß die Gleichberechtigung Deutschlands in der Rüstungsfrage über kurz oder lang zu einem neuen Weltkriege führen müsse. Er sei außerdem unumgänglich, daß die Nachbarstaaten Deutschlands Deutschland fürchteten, sich fragen würden, ob sie nicht besser einen Entschluß fassen, bevor die Wiederaufrüstung Deutschlands eine vollendete Tatsache werde, falls die Anerkennung der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage Wirklichkeit werden würde. Er glaube nicht, daß Deutschland unter Mißachtung der Verträge aufzurüsten wagen würde, wenn eine wirkliche europäische oder Weltsolidarität über den Punkt bestehe, daß der Vertrag nur nach gemeinsamem Abereinstimmen geändert werden kann. Deutschland habe die schlimmste Diktatur. Alles sei auf den Militarismus eingestellt. Er freue sich deshalb, daß Deutschland nicht über schwere Artillerie, Militärlieger und Tanks verfüge.

Wenn die bisherige Politik Englands darauf hinausgelaufen sei, Deutschland zu unterstützen, und ihm bei der Erreichung der Gleichberechtigung behilflich zu sein, so wolle man heute, daß eine solche Politik nicht mehr fortgesetzt werden könne. Man müsse sich davor hüten irgend etwas zu tun, was Frankreich schwächen könne.

Im Zeichen der Abrüstung. — 30 neue Bombenflugzeuge für Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Für die dänische Luftwaffe werden demnächst 30 neue Flugzeuge und zwar 12 Bombenmaschinen und 18 Jagdflugzeuge beschafft. Zu diesem Zweck

steht eine Erweiterung der Flugzeugwerkstätten des Heeres bevor. Für den Bau der Bombenwerfer liefert Fokker ein ganz neues Modell, das mit einem englischen 615 PS-Motor ausgerüstet ist und eine Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern hat. Auch die Jagdflugzeuge sollen nach einem in England erworbenen Bristol-Modell in Dänemark selbst gebaut werden. Besonders Gewicht wird auf größte Schnelligkeit gelegt.

Keine politischen Besprechungen Schachts in Washington.

Berlin, 10. Mai. Nach den Meldungen eines Blattes sollen die Unterredungen von Dr. Schacht in Washington eine politische Wendung genommen haben, jedoch Dr. Schacht durch Kabeltelegramm von der Reichsregierung Anweisungen gefordert habe. Diese Nachricht wird an zuverlässiger Stelle als völlig falsch bezeichnet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe sich nicht über Einzelheiten politischer Fragen unterhalten, sondern die politischen Fragen seien bei diesen Besprechungen ganz allgemeiner Natur am Rande behandelt worden. Es sei unrichtig, daß Dr. Schacht erst durch ein Telegramm von seiner Regierung Anweisungen gefordert habe. Von einem derartigen Telegramm ist hier nichts bekannt, es lag auch keine Veranlassung dazu vor.

Zu dem Absturz des französischen Verkehrsflugzeuges.

Paris, 10. Mai. Wie zu dem Absturz des französischen Verkehrsflugzeuges der Linie Casablanca-Toulouse ergänzend gemeldet wird, handelt es sich bei den sechs ums Leben gekommenen Personen um den Flugzeugführer, den Funker, den Vertreter der Aero Postale in Dakar, und drei Fluggäste. Das Flugzeug soll gegen das Dach eines Hauses des in 1700 Meter Höhe gelegenen Gebirgsdorfes Villagranda gestochen sein. Durch den Anprall explodierte ein Brennstoffbehälter. Augenzeugen sahen, daß ein Flügel der Maschine sich löste, und gleich darauf stürzte das brennende Flugzeug ab. Es ging völlig in Flammen auf, ehe man den Insassen Hilfe bringen konnte. Die Fluggäste waren ein französisches Ehepaar und ein Angestellter einer Schiffsahrtsgesellschaft in Paris.

Rosa Luxemburgs Nachlaß

Berlin, 10. Mai. Wie der NSD-Beauftragte für die Vöropa-G.m.b.H. des W.-O.-B. Olen, mittelt, wurden im Keller dieses Unternehmens 16 Kisten aufgefunden, die den Nachlaß von Rosa Luxemburg enthalten. Interesse erweckt das Parteibuch der Rosa Luxemburg, ausgestellt vom 31. 8. 1908 und laufend bis zum Jahre 1916. Bezeichnend für das sittliche Niveau dieser jüdischen

Berfolgung der roten Korruptionskandale

RS-Funk Berlin, 10. Mai. Der kommissarische Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium, Dr. Freisler, hat an den Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Staatsratspräsident und Reichstagsabgeordneter Dr. Leyp, folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus den Zeitungen entnehme ich, daß Ihre begrüßenswerten und erfolgreiche Arbeit zur Befreiung des deutschen Arbeiters von einer in sich selbst ihren Daseinszweck lebenden bisherigen Arbeits- und arbeitserfindlichen Gewerkschaftsbürokratie bereits zur Aufdeckung außerordentlicher Korruptionskandale bei den Gewerkschaften geführt hat.“

Namens des Herrn preussischen Justizministers erkläre ich ausdrücklich, daß das preussische Justizministerium seine hilfreiche Hand zu tatkräftiger schneller Aufdeckung solcher Korruptionsfälle bietet, und im Interesse ordnungsmäßiger und möglichst planvoller und ausführlicher schnellster Bearbeitung derartiger bekannt werdender Korruptionskandale vorschlägt, sobald irgendwie konkrete Verdachtsgründe vorhanden sind, das in Frage kommende Material mir zugänglich zu machen, damit ich alsbald im Rahmen des Referats zur Bekämpfung der Korruption in

tatkräftiger Weise in Ihrem Kampf gegen die Korruption innerhalb der roten Gewerkschaften hilfsreich eingreifen kann.“

Unrichtige Bilanz bei der Verlagsgesellschaft des NSDAP

RS-Funk Berlin, 10. Mai. Die vorläufige Prüfung bei der Verlagsgesellschaft des NSDAP seitens des NSD-Beauftragten, Olen, hat ergeben, daß bei der Arbeiterbank die Verlagsgesellschaft mit 400 000 RM. belastet ist, ohne daß dieser Betrag in der eigenen Bilanz aufgeführt wurde. Es wird sich ergeben, zu welchen Weiterungen diese Feststellung noch führt. Bemerkenswert ist, daß dieses Unternehmen allein drei gutbezahlte Geschäftsführer besitzt. Erstauflagerweise zeigte sich, daß die nationalsozialistische Buchwelt sich bester Einförmigkeit erfreute, und daß zahlreiche nationalsozialistische Bücher und Broschüren angefordert worden sind. Es ist anzunehmen, daß diese Tatsache den Herren Geschäftsführern nicht allzuviel Freude bereitet hat. Im übrigen sind die Arbeiten zur weiteren Klärung in vollem Gange.

Kauft nicht beim Juden!

eine Reichshauptstadt. Nun aber sind wieder 75 Prozent der Aktien der Hafenanlagen in jüdischen Händen, so daß diese gefährdet sind. Nun wird auch verständlich, warum Berlin einen so schlechten Namen bekommen konnte.

Die Aufdeckung dieser und anderer Klären geht den früheren Machthabern naturgemäß sehr nahe, nicht etwa, weil sie ein empfindsames Gewissen, sondern einen empfindsamen Geldbeutel haben. Die sozialdemokratischen Führer wissen gar nicht, was sie nach den Blamagen der letzten Tage anfangen sollen. Das Gemächteste hat noch der Schwiegerohn von Scheidemann und dessen Tochter getan: sie haben den Gashahn aufgesperrt. Nun ist zwar der Berliner trotz seiner berühmten Schnauze ein verdammt gutmütiger Kerl: hier kann ihn keine Sentimentalität beschleichen. Die Folgen der Treulosigkeit hatte bisher immer

der einfache Berliner zu tragen. Die Mieten fliegen ins Sogenhafte, die Hausinsseuer war überhaupt nicht mehr zu erschwingen. Mit der Abstellung dieser Mißstände geht natürlich Hand in Hand die Vergeltung an den Verbrechern an der Nation. Aber oft spricht das Schicksal!

Mehr und mehr wird Berlin zur geistigen Zentrale des Reiches. So finden sich dieser Tage alle deutschen Unterrichtsminister zu einer Besprechung unter dem Vorsitz von Dr. Frick in Berlin zusammen. Berlin wurde wieder richtungweisend für die deutsche Kulturpolitik.

Neben diesen erbedenden Tatsachen muß natürlich die größte Stadt Deutschlands auch vieles über sich ergehen lassen, das viel mehr Ansprüche an die Raumkunst als an das Gehör stellt. Da hat sich nämlich eine „Unitarischen-Union“ aufgestan. Ein fabelhafter, ideenverkündender Name, nicht wahr? Aber die Union ist noch schöner als ihr Führer. Den habe ich neulich einmal gesprochen. Stolzgeschwellt und aufbeulend zeigte er mir die erste Nummer seines Blättchens, das er für die „Bewegung“ herausbringt, und da war er groß und fett und die auf τ ersten Seite abgebildet. War der Mann toll darauf! Wir berieten verschiedenes, und es kam auch die Rede auf die roten. Da war für ihn die Stunde des Einsehens gekommen, in der er seine Balksnähe uns zeigen konnte: „Ja, gibt es denn eigentlich noch rote? Sind die nicht schon alle durchgebrannt oder aufgehängt?“ Dabei fuhr er sich selbstgefällig mit den Flossen über die glänzende Glatze.

„Ja, guter Mann“, sah ich zu ihm, „was ist denn nun eigentlich mit Eurer Unitarischen-Union los?“

Da kommt Feuer in ihm. Der Rede Fluß strömt wie ein munter plätscherndes Bächlein. Man sieht es diesem biederen Spielbürger an, daß ihm noch nicht die Kugeln marxistischer Norddüben um die Ohren gepfliffen haben. „Ja, wir sind eigentlich Nationalsozialisten, eigentlich sind wir das! Aber wir sind eben doch keine Nazis, wir sind Unitaristen. Wenn wir keine Unitaristen wären, dann wären wir bestimmt Nazis. Das dürfen sie uns glauben! Wir sind auch ganz für Hitler. Nur daß wir nicht an die Masse, sondern an die Intelligenz appellieren. Wir können doch nicht billigen, daß der Hitler kommt und alle Leute haben will. Soll er jedem das Seine lassen! Deshalb sind wir nicht für Hitler. Wenn er statt an die Masse an die

Schertin ist eine Postkarte, auf der sich ein grinsender Jude befindet, der eine wenig angezogene Frau betrachtet, wozu Rosa die handschriftliche Bemerkung macht: „Sehr gut für die Schlafkrankheit!“ Es finden sich weiterhin Originalskizzen mit persönlichen Widmungen von Jaures und Kautsky, worin sie als „Meine liebe Rosa“ bezeichnet wird.

Die Zigarrenproduktion im Februar

403 Millionen Zigarren, 2,3 Milliarden Zigaretten.

Nach einer amtlichen Statistik belief sich, wie die „Wendehalle“ meldet, im Monat Februar die Menge der hergestellten Zigarren auf 403 500 000 Stück, die einen Gesamtwert von 40 101 000 RM. ausmachen; der durchschnittliche Kleinverkaufspreis je Zigarette wurde auf 9,94 Pfg. errechnet. An Zigaretten wurden 2 270 400 000 Stück hergestellt; deren Wert sich auf 80 802 000 RM. beläuft; hier wurde ein durchschnittlicher Kleinverkaufspreis von 3,56 Pfg. je Stück ermittelt. Die Erzeugung an Kautabak belief sich auf 3,7 Millionen Stück im Werte von 2,4 Millionen. Die Zahl der hergestellten Zigarettenhüllen betrug 137 Millionen. Ferner wurden 70 Doppelzetter feingeschnittene Rauchtobaks im Wert von 147 000 RM., 11 580 Dg. steuerbegünstigten Feinschnitts im Werte von 11,8 Millionen RM., 14 623 Dg. Pfeifentabak im Wert von rund 7,5 Millionen RM. und 1 336 Dg. Schnupftabak im Werte von 776 000 RM. hergestellt. Den größten Anteil an Gesamtabsatz hatte bei Zigaretten mit 63,9 v. H. die Preisklasse zu 3 ein Drittel Pfennig das Stück. Bei den Zigarren war die Nachfrage nach der Preisklasse zu 10 Pfennig am größten, auf die ein Anteil von 38,5 v. H. entfällt. 76,8 v. H. der Zigarettenmenge kamen auf die Preisklassen bis zu 3 1/2 Pfg. und 75,9 v. H. der Zigarettenmenge entfielen auf die Sorten bis zu 10 Pfennig.

Die Regierungsbildung in Sachsen

RS-Funk Dresden, 10. Mai. Nachdem die sächsische Regierung durch den Reichsstatthalter Martin Ritschmann ernannt ist und der zum Kultusminister vorgesehene Professor Gerullis, der bereits im preussischen Kultusministerium als Ministerialdirektor Dienst tut, nicht mehr verfügbar ist, beauftragte der Reichsstatthalter den bisherigen Kommissar für das Kultusbildungsministerium, Dr. Barnack, vorläufig dieses Amt kommissarisch weiter zu verwalten. Der Reichsstatthalter hat den Sächsischen Landtag für Dienstag, den 16. 5. 1933 einberufen.

Für die Opfert der Arbeit

Auf Grund des Aufrufes des Herrn Reichsanzlers Adolf Hitler hat die Deutsche Dunlop Compagnie AG., Hannover a. M., der Reichsstatthalter den Betrag von RM. 1000.— überwiesen.

Berliner Allerlei

Raum ist es Mai, da kommen auch schon die Kaugewitter. Es weiterleuchtet auch in der Berliner Kommunalpolitik sehr heftig. Da werden vor allem einmal die richtigen Schiebungen und Bestechungen der einstigen Größen aufgedeckt und der erstanten Deutlichkeit vor Augen geführt. Nur dem raschen Eingreifen des Kommissars Dr. Lippert war es zum Beispiel zu danken, daß der Behala-Vertrag gelöst werden konnte. Die Hafenanlagen waren für einen Spottpreis an den Schenker-Konzern veräußert worden, trotzdem sie einen Bauwert von allein 70 Millionen Mark hatten. Der jetzt festgenommene Aufsichtsratsvorsitzende der Behala, Moritz Holzer, hat die Verantwortlichen der Stadt Berlin damals mit 30 000 Mark bestochen. Rette Sachen für

Köpfe appellieren würde, Händen wir hinter ihm!“ „Wenn es weiter nichts ist“, beruhigte ich ihn, „dann könnten Sie aber getrost zu uns übertreten.“ Er räusperte sich. Sagte: „Ach, ach, wissen Sie, da gibt es ja Leute, die sagen das Christentum wäre Quatsch. Na, wissen Sie, ich geh' ja auch jeden zweiten Sonntag mit meiner Frau in die Kirche. Aber die Nazis sagen, sie sind Christen, und ehe wir nicht wissen, ob das Christentum Wahrheit oder Schwindel ist, können wir doch nicht zu ihm kommen. Wir sind sonst ganz Nazis. Verstehen Sie das?“

Ich verstand. Mich sahste das Grauen vor der Geistigkeit politischer Führer und ich entließ. Im Wohlfahrtswesen werden auch noch einige Änderungen notwendig sein. Da gibt es Kerze, die noch immer nicht die neue Zeit erkannt und begriffen haben. Wenn sie zu Kanten gerufen werden, dann halten sie es nicht für nötig, zu kommen, trotzdem sie Nachtwache haben und doheim sind. Da mögen alte Leute ihrerwegen im Sterben liegen, sie kommen einfach nicht. Denn Kentner, die die Wohlfahrt in Anspruch nehmen müssen, sind für sie Menschen zweiter Klasse. Wir werden sie nationalen Sozialismus lehren, darauf können sie sich verlassen!“

Der Sozialismus bricht sich Bahn. Ueberall sieht man die schmutzigen Uniformen der Arbeitsdienstreitwilligen. Wo einer austauscht, da wird er gleich von einem Haufen junger Leute umringt, die am Anfang des kommenden Jahres eingezogen werden sollen. Sie lassen sich von dem Vagerleben und dem „Drill“ erzählen, um manchem geht der Sinn des Arbeitsdienstes an, wenn er die schlächten, ledgrauen Jungen von Dienst und Opfer für Volk und Land reden hört. Viele erkennen das gesunde Leben und die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, und auch die bisher noch marxistisch verleideten Jungen erkennen langsam, daß man ihnen mit dieser neuen Pflicht ja nur helfen will. Und es wird nicht mehr lange dauern, da wird das ganze Volk ohne Ausnahme begreifen, daß der Dienst ohne Anspruch auf große Dankbarkeit das Größte und Schönste ist, was ein Mensch seinem Vaterland darbringen kann.

Und so bricht eine neue Zeit an. Das spürt man in Berlin an allen Ecken und in allen Straßen. Es erhebt ein neuer Sozialismus und damit ein neues Berlin!

Schinderhanes.

Die Lieb...
in...
L...
die Frau...
Geo...
ein...
ein...
in den...
Ein...
(1...
Fritz Ka...
Adole S...
Eine entz...
jung, eine...
volle Szes...
Melodienf...
Besetzung...
das sind...
Dazu d...
Neueste...
B e g i n...
Erw...
Ges...
Meinen v...
Heidelberg die...
„Zum Golden...
station der H...
übernommen...
Spargelessen...
ich meine beh...
keiten, Zimm...
Zeitgemäße P...
Um gene...
Sch...
Imme...
Zum...
Pralinen...
Pralinen...
Sartel, Fra...
Pralinen-Mi...
Pralinen...
Kühhäut...
Schokolade...
Schokolade...
Vollmilc...
Vollmilc...
Gebäck in...
S...
SC

ROXY

Die Lieblinge aller Theater-Besucher
in einem Film vereinigt!

Liane Haid

elegant, voll Charme,
die Frau, um die sich alles dreht!

Georg Alexander

ein unwiderstehlicher Junggeselle,
ein lebenswürdiger Don Juan
in dem entzückenden Lustspiel



Eine Frau wie Du...

(Ich bin ja so verliebt)

mit

Fritz Kampers — Szöke Szakall
Adele Sandrock — Fritz Odemar

Eine entzückende, einfallsreiche Handlung, eine wechselvolle u. höchst reizvolle Szenerie - eine berausende Melodienfülle und... eine allererste Besetzung bis in die kleinste Rolle... das sind die Kennzeichen unseres heutigen Programms.

Dazu der bekannt gute bunte Filmteil.
Neueste **TONWOCHENSCHAU!**
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr
Erwerbslose wo. nur 40 Pfg.

CAPITOL GLORIA

In beiden Theatern 30g
ERSTAUFFÜHRUNG
ALLES LACHT

Pat und Patachon



in
*Lumpen-
kavaliere*
N. Thlmig, A. Hörbiger
Vera Engels
ganz in deutscher
Sprahe

Lachen ohne Ende

Hierzu:
DICK und DOF
in einem glänzenden Lustspiel

Prière de Moisé
Konzert der Musikschule in Rom
35 Harfen 3 Klaviere

CAPITOL: Anfang 4.15, letzte Vorstellung, 8.30
GLORIA: Anfang 4.30, letzte Vorstellung, 8.30

Geschäftsübernahme!

Meinen werten Gästen und Freunden von Heidelberg die Mitteilung, daß ich heute d. Hotel „Zum Goldenen Hirschen“ in Schwetzingen Endstation der Heidelb. Straßenbahn (Schloßplatz) übernommen habe. Während der Saison täglich Spargelessen. Für Vereine u. Gesellsch. empfehle ich meine behaglich eingerichteten Räumlichkeiten, Zimmer mit fließ. Wasser, Autogaragen. Zeitgemäße Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet
F. A. Wolf, Küchenchef und Frau

Schokatee

H 1, 2
K 1, 9
P 2, 3a
R 4, 24
Ludwigshafen
Ludwigstr. 31

Immer leistungsfähig Zum Muttertag

Pralinen-Packungen 200 g 60, 50.
Pralinen-Packungen . . . 400 g 1.-
Savoi, frankonia, Trumpf 250 g 2.- 1.50 1.-
Pralinen-Mischung % 55,35,30,25, 20.
Pralinen ohne Crem % Pfd. 53, 34.
Kußhäufchen 1/4 Pfd. 25.
Schokolade-Waffeln 1/4 Pfd. 25
Schokolade-Pakete 4 Ttl. à 100g u. Sch. 85.
Vollmilch-Schokolade 100 gr. 18.
Vollmilch-Haselnuß 100 gr. 18.
Gebäck in Blechd. 500g 1.60, 1.20, 1.10, 1.-
S-roth-, Waldbauer-, Eszel-, Reichardt-Schokolade

SCHOKATEE

Deutsche Weine

zur
Bowle
Weißwein offen Liter 0.65
Malkammerer Literflasche 1.05
Edenkobener Literflasche 1.10
Valwinger (Mosel) Literflasche 1.35
Bockenh. Sonnenberg 1/4 Fl. 1.00
Wachstum Jsk. Setzer, Groß-Bockenheim

la. Apfelwein offen . . Liter 28.
Obstsekt Luginsland 1/2 Flasche 1.80
Sekt Hausm. Schreiber 1/2 Fl. 3.10
Erdbeeren 1/2 Dose 88. u. 1.88
Pflirsiche 1/2 Dose 85. u. 1.02
Ananas in Scheiben
Citronen Stück 5 und 6 Pfg.

Schreiber

MÖBEL

Trotz Preissteigerung der Rohmaterialien bringen wir selten schöne Modelle zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Schlafzimmer
Eiche mit Birkenmaser, runde, schwere Ausführung, Schrank 180 cm breit Mark 295.-
Birnbaum poliert, sp. Modell Nr. 493.-
Speisezimmer
Nußbaum pol., kompl. Mark 390.-
Küche
natur lasiert Mark 125.-
Ausstellung in 5 Stockwerken
Möbelvertrieb
Erzeugnisse Süddeutscher Möbelfabriken
Mannheim, P 7, 9 - Kein Laden!

Tod den WANZEN

Motten, Fliegen, Käfern u. Holzwürmern durch
BEMOL-GAS
in Stück. Paket 1.20 — Bemol flüssig Fl. -.90
Friedr. Becker Michaelisdrogerie, 62,2

Gute Scheren gegen Rückels vom Vogel
Rückels
Raithausbogen 12
Berücksichtigt unsere Inserenten!

NORDSEE

Gerade im Sommer sind Seefische nahrhaft und kräftig!

Brettelstraße 5-7, 2
1 Waggon blutfrische Seefische eingetroffen: Kahlau Pfd. 20 Pfg.

Stadtbekannt u. unter größter Schlager
Fleischsalat, Heringssalat, } 1/2 Pfund 35 Pfg.
Gemüsesalat, Appetithappen }
H. Mayonnaise 83 Proz. Fettgehalt 1/2 Pfd. 20 Pfg.

Qualitätsmarinaden, aus eigener Fabrikation: ff Rollmops, Bismarckheringe, Hering in Gelee, Bratheringe, Kronsrindchen Dose von 40 Pfennig an. Sämtliche Sorten Räucherfische täglich frisch aus eigener Räuchererei.

Zustellung frei Haus

Fill's Weinrestaurant S 3, 2a

Prima Weine zu 20, 25, 30 und 35 Pfg. Gute Küche. Kein Bedienungsaufschlag!

Heute Schlachtfest

Diese Woche besond. preiswert:

Ia. Kalbfleisch % -66 bis -72.
Ochsenfleisch, Ia. Qualität m. Beil. % -70.
II. „ „ „ % -60.
Der zarte Essigbraten (Kuhfleisch) m. Beil. % -50.
Schweinefleisch, beste Qualitäten billigst

ZUM MUTTERTAG EMPFEHLE:

meine Ia. Würstwaren. Salami, echte Thüringer, billigst, ff. gekochter und roher Schinken, Bierwurst und Schinkenblockwurst (die beliebte Dauerwurst) % 1.-
Aufschnitt, reichhaltig sortiert % -30 im % 1.10
Landrot- u. Landleberw. 1/4 -30
Lyoner u. Cervela, tgl. fr. % -70
Geräucherte Krakauer % -60
I a. Schwartenmagen, weiß u. rot 1/4 15 % -55

Hausfrauen spart und kauft in der Rosenfelder

MANNEIM J 19-11

GYMNASTIKSCHULE

Kurse für Damen und Kinder. Abendkurse für Berufstätige. Einzelunterricht

REINHILD SCHWERD

Mitglied des deutschen Gymnastikbundes E.V.
L 4, 4 Telephone 31 631
Sprechstunde Dienst. 11-1, Freit. 6-7

Marschstiefel

schwarz u. braun, R'box, 2 Sohlen

Mk. 19.50

von
Neher

P 5, 14

Gnädige Frau Ihr Haar ist nicht mehr in Ordnung

die Farbe ist led, ungleichmäßig und glanzlos. Vielleicht drängen sich schon einzelne weiße vor! drum lassen Sie sich eine HENNA-Spülung machen und man bewundert Sie wieder täglich, ob ihrer herrlichen Haarfülle.

Aber gehen Sie zum Fachmann!
Salon OTTO KUNZ, Mannheim
Seckenheimerstraße 92 Tel. 427 33
Behandlung RM 1.50 Garantiert unschädlich

SA., SS., Pg. Abbruch

Lohnende vornehm. Tätigkeit, guter sof. Verd. Näh. durch G. Herz, W. Glöckner, Staufenstr. 20

Wasserfest (Terraso) und 3 kompl. Fenster abzugeben.
Stadthornstr. 40, Bseil.

Konfitüreneengeschäft

Hauptverkehrsstraße, jährlich in einer Hand wegen Krankheit zu verkaufen. Erforderlich ca. 2500 RM. Angebote unter Nr. 612 an das „Hafenkreuzbanner“.

NEUSCHNUPFEN droht!

Lassen Sie sich von ihm nicht erst überraschen, machen Sie sofort eine Klixol-Kur und auch Sie werden den Frühling genießen können, auch dann wenn Sie an Heuschnupfen leiden. Kostenl. Ausk. gibt Ihnen d. Erfind. **Max Klix, N 2, 1** Sprechst. 10-12, 4-6, Samstag 10-4 Uhr

Großer Möbel-Freihandverkauf

Kompl. herrschaftl. Einrichtg. mit all. Zubehör, schöne bill. Qualität in mod. Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Kisten, Matratzen, Chaiselongue, Couch, Piano, Kissen, Korb, Teppiche, Nähmaschine, Reg.-Kaffe etc.
Versteigerungshalle Zimmermann, R 4, Nr. 20.

Versüßt nun Obstdrink mit Trinkt Olyfalvin!

Er ist flüssiges Obst Ltr 28 Pfennig, im Faß billiger. Auch empfehle ich: 20% i Flaschen zu Rm. 4.50 frei Haus.
Erste Mannheimer Apfelweinkeller **Ferd. Nick**
Gürtelstraße 41 Tel. 52928

rote Ledertasche

aufgehoben hat, werden gebeten, die darin befindlichen Schlüssel beim Fundbüro (Bürgeramt) abzugeben. Die Tasche, samt übrigem Inhalt, kann als Finderlohn behalten werden.

Beckstein-Flügel

wenig gespielt, vorzügl. Instrument, sehr billig.
Seeburger, Transportgeschäft
Lindenhofstraße 18.

Amtl. Bekanntmachungen

Städt. Schlachthof.
Freitag früh auf der Freibank Kuhfleisch
Anfang Nr. 500,

ALHAMBRA

2 tolle Stunden bei Anny Ondra

der Meisterin des Humors in ihrem besten aller bisherigen Lustspiele

Die Tochter des Regiments

Das vielgeliebte Findel- und Adoptivkind des 13. Hochland-Regiments.

Anny Ondra

der Sprühteufel, erweckt Lachsalve um Lachsalve und läßt das Haus erdröhnen.

In weiteren Hauptrollen:

Werner Fütterer / Adele Sandrock
Otto Wallburg / Willy Stettner

LACHEN heißt die Parole!

NEUESTE FOX-TONWOCHE

Bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen nur 70 Pfennig.
Anfangszeiten: 3.00, 5.10, 7.20, 8.40 Uhr.



Die Tochter des Regiments

SCHAUBURG

Die letzten Vorführungen
Der goldene Gletscher

Dramatische Geschehnisse im Bergmilieu

Ein würdiges Gegenstück zu den besten Fank und Trenkerfilmen

Dazu:
GROSSES TON-VORPROGRAMM

Jugendliche haben Zutritt.
Beginn: 2.50, 5.00, 7.10, 8.40
Vorzugskarten gelten
Erwerbslose 40 Pfennig

Weinhaus Rosenhof K 4. 19

der stets gemütliche Aufenthalt.
Naturreine Weine, bei zeitgemäßen Preisen.

Polizei-Stunde-Verlängerung

Schlafzimmer, Küchen Einzeilmöbel aller Art
Spezialität: Betten, Polsterwaren, Matratzen
direkt vom Meister, billig und gut!

Chr. Berg Schwetzingenstraße 126
Telephon Nr. 403 24
(Deutsches Geschäft) - Eigene Polsterwerkstätte

PRESTO



Beste Qualität
Billigster Preis
Verkaufsstelle:
Pister
U. 1, 2 und H 2, 7
Reparaturen
Geb.: Fahrräder



Speisezimmer

in großer Auswahl
sehr preiswert!

Möbelhaus
Meyer & Hahn
Bellenstr. 2 (h. Hauptbhf)



Paul Hörbiger

2 gute Kameraden

der neue, hellere



Fritz Kampers

Tonfilm aus dem Militärlieben - ab morgen



UNIVERSUM

Beste deutsche Lustspielarsteller,
Höhepunkte der Komik -
2 Stunden Lachen!

7. 4 Weinhaus Zwirger 7. 4
Jeden Donnerstag und Samstag im
Verlängerung

Beamten-Darlehen von Bank zu 7%
Bezirks-Vertreter **BORDT**, Mannheim
Augusta-Anlage 7 - Telephon 42582

Wessel-Stube

12, 21

Inh.: Willy Zioglor

Gutgepflegte Biere und Weine, preiswerte Küche

Zum Muttertag schenkt Blumen!
von **M. & F. Lubmianowicz**
Sindwischplatz 3

Heute letzter Tag
des großen Films



UNIVERSUM
Brigitte Helm

in:
Der Läufer von Marathon

6 Winstons

245 430 630 830

Wochentags bis 4.30 Uhr
alle Saal- und Rangplätze
nur 80 Pfennig

UNIVERSUM



DAS N
Verlag: Ein Blatt
202. 202
Anzahl: P. 120.
Zehr monatlich 1.
20 Pf. 202
202 (und 1)

Der Tages

Frankreich für
genüber Deutsch
bei Weill am 9
Genze große
Genf von April
hältnis zu Eng
bessern, nachdem
des außenpolit
längere Bespre
minister, der ei
ausgegangen u
lehr offenerzig
kunft des deut
wille Bedeutung
enberg eine U
ihen Sonderbo
nde-Hotel in L
Stunden in Un

Amerika wir
lung irgendeine
ist davon über
gerechte Lösung
die des Frieden
us nach wie v
ihen Bedrohba
ten sollen. Die
eine revolutionä
lere eigene Ang
Staat etwas an

In der Re
Mittwoch die G
neuen Debinar
Herr Alfred
Vorlesung erziel
Rechts und links
Banner des neu
den, daß auch in
lich der neue G
eigenartigen Er
auf an die „G
hen Fakultäten
politischen und
und Herzen der
Herab die Hoch
an der Befrei
schärfsten Ausdr
über die „polit
stiele „unzweife
Volzgel gegen R
hätte sie vor 2
die Rechte des
isten warf man
über auf den R
wachs, Dehn, G
schäuflichen Et
bruch und Anst
als durch die V
war damals! Z
um ...

Und weiter
Wale ein Akt
vollzogen: Die
Kampf „Wider
aufgenommen.
die „Dichter un
mas Mann, d
dem bewaffneten
ten Studenten
kat, ist auch dal
in Berlin und
Abteilungen der
rien längere
le marxistischen
e auf Postwa
Bibliothek des
11 b - Instituts,
„Sexualforscher
rückständig“. Aus
ein mehrere tau
bender Bücher „

Der dritte
hieses Kampfes
aber am Mittw
ber überfüllten
Blumier sammeln
an, meist im sch
liner Opernplaz
2000 gefammte
Fritz Hippler
des studentischen
deshalb vom D
neil er vom B
eine große Hof
eine begeisterte
und Kameraden
als die Waffen g
leben, an dem
blug mit den V
wundenen „Gef
Reichshauptstadt,